

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgepaltenen Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 41.

Freitag, den 17. Februar 1911.

18. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“.

Der liebe Gott unter Spitzelschutz!

Die preussische Lockspigelei rückt nunmehr auch sehr honesten Leuten auf den Hals. Und es ist sehr erfreulich, daß sich diese bürgerlichen Kreise alsbald kräftig und in der Öffentlichkeit wehren. So bittet jetzt der Vorstand des Komitees „Konfessionslos“, Vorsitzender Professor Dr. Ludwig Gurlitt in Steglitz, die Presse um Aufnahme einer Erklärung, die sehr wirksam in die dunklen Winkel des unsauberen Polizeigeschäfts hineineuchtet.

Das Komitee „Konfessionslos“, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die aus den Landeskirchen Ausgetretenen zu organisieren, erhielt folgende Zuschrift: „Berlin, den 31. Dezember 1910. Sehr geehrter Herr Lehmann! Aus den Zeitungen ersehe ich die Gründung eines Komitees „Konfessionslos“, dem auch ich geneigt bin, beizutreten. Zwecks Aufklärung in meinen Bekanntenkreisen bitte ich um Überendung der bisher erschienenen Flugblätter und Broschüren oder sonstigen schriftlichen Materials per Postnachsicht. Hochachtungsvoll H. v. Hellfeld, Bankbeamter, Berlin, N. 65, Brüsseler Str. 50, I. b. Diener.“ Darauf erhielt Herr v. Hellfeld das Material und eine Einladung zur Vorbesprechung über das Komitee zum 1. Februar d. J. Es erschienen zwölf Personen, unter ihnen ein sehr robuster Mann, der sich als Eisenbahnassistent Weber und als Vertreter des in Geschäften nach Königsberg vertriebenen Herrn von Hellfeld vorstellte. An der Debatte beteiligte er sich nicht, wohl aber lieferte er zweimal Geldbeiträge zugunsten des Komitees, darunter auch, um einem armen Schuhmacher den Kirchenaustritt zu erleichtern, der für sich und seine Familie 17,50 Mark an Gebühren zu zahlen hat. Da der Mann auffiel, erbot man sich seine Adresse. Er gab an: Eisenbahnassistent Weber, Lichtenberg, Sudbrunstraße 4. Ein Weber war dort aber nicht zu ermitteln. Ein Besuch bei dem Bankbeamten von Hellfeld ergab die Auskunft, daß dieser nach Königsberg verzogen sei. Ähnliche Anfragen beim Einwohnermeldeamt und beim Polizeirevier 57 stellten fest, daß ein Herr von Hellfeld in der Brüsseler Straße 50 niemals gemeldet war. In Lichtenberg wohnt in der Hagenstraße 7 ein Eisenbahnassistent Weber, der nicht identisch ist mit dem rätselhaften Besucher der Sitzung des Komitees, der aber beim Anblick des Hellfeldschen Briefes die Handschrift für die seines langjährigen Bekannten Karl Diener erklärte, und diesen Karl Diener so charakteristisch beschrieb, daß er mit dem Besucher der Sitzung des Komitees als identisch anzusehen ist. Karl Diener ist Verwalter des Hauses Brüsseler Straße 50 laut Adreßbuch. Er ist — Kriminalbeamter. Der Brief, der dem Komitee zuging, ist also eine Fälschung. Der Besucher der Sitzung des Komitees hat die Unwahrheit gesagt, als er sich als Eisenbahnassistent Weber bezeichnete. Herr von Hellfeld aber, wofür er überhaupt erfragt wird, wird von Professor Gurlitt aufgefodert, sich als Bestimmungsgenosse zu legitimieren und öffentlich zu bestätigen, daß er dem mysteriösen Herrn Weber aus Lichtenberg, Sudbrunstraße 4, Vollmacht gegeben hat, die Beitreibungen des Komitees wirtschaftlich zu unterstützen. Professor Gurlitt schließt seine Veröffentlichung mit dem richtigen Satz: „Lut „Hellfeld“ das nicht, dann haben wir hier den Beweis, daß ein Spitzel sich in unsere Vereinigung im Auftrage der Berliner Polizei eingeschlichen hat, und damit wäre dann die auch im Parlament von maßgebender Stelle betonte Versicherung sinnfölig, daß die preussische Polizei keinen Lockspigel in Dienst stellt.“

Dem Kenner der preussischen Geschichte braucht freilich der Nachweis nicht mehr erbracht zu werden, daß dieses mit den schlimmsten junkerlichen und pfäffischen Rückständen belastete Staatswesen ohne Lockspigelei überhaupt nicht auskommt. Die preussische Hofgeschichte wie der bornierte Kampf des feudalen bürokratischen Regiments gegen jede Art von Volksbewegung sind seit einem Jahrhundert bis auf die „Kollegen“ von Noabitt herunter behaftet mit dem unlösligen Schmutz ekelhafter Polizeispionage und provokatorischer Aushorcherei. Daß die Achtgroßenjünglinge jetzt auch gegen die Bewegung für freiere religiöse Auffassungen verwendet werden, ist die Folge der liebevollen Pflege aller Beziehungen zum Papsttum, die man sich in Preußen-Deutschland seit einiger Zeit zur Aufgabe gemacht hat. Wer so fortgesetzt vor dem Zentrum Kotau macht, wie unsere Minister und Staatssekretäre, und wer die Mönchsgesellschaften und frommen Schwestern so laut zum Schutz des Thrones aufruft, wie gewisse regierende Herren, der reizt ja die „nachgeordneten Behörden“ geradezu dazu an, die angenehmen Burschen mit den langen Ohren und dem brutalen Gehaben auch zu den „Feinden der Kirche“ zu zählen. So sind Professor Gurlitt und seine konfessionslosen Freunde zu ihrem Lockspigel gekommen und wahr-

scheinlich sitzt schon längst in mancher freireligiösen Gemeinde und in ähnlichen Organisationen Preußens einer jener dunklen Ehrenmänner. Der liebe Gott steht jetzt in Preußen unter Spitzelschutz!

Die deutsche Arbeiterklasse hat bisher die Kraft und Gewandtheit aufgebracht, sich der Polizeikorrumpion durch Lockspigel gründlich zu erwehren und sich um keines Haares Breite ihren durch den Klassenkampf vorgezeichneten Weg durch sie verschieben zu lassen. Nun stellt sich vielleicht heraus, daß das Bürgertum auch in dieser Beziehung noch manches von dem Proletariate lernen kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die Beratung des Marine-Etats fort, ohne den sehr weitläufigen Stoff völlig zu bewältigen. Man hatte zwar auch schon den Justiz-Etat auf die Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung gesetzt, aber die Marine dürfte sogar noch am Donnerstag das Übergewicht über die Justiz behaupten. Die Mittwoch-Sitzung begann mit einer namentlichen Abstimmung. Am Mittwoch wurde abgestimmt über die Frage, ob den Heizern 10 Pfg. pro Tag abgezweigt werden sollen, und am Donnerstag wird abgestimmt werden über die Frage, ob die Reichsmarine im Geiste königlich stummischen Despotismus oder im Geiste moderner, sozialpolitischer Auffassung geleitet werden soll. Unglaublich, aber wahr: der Reichstag hat sich, wenn auch mit sehr geringer Mehrheit, für die Abzweigung der Heizergulage ausgesprochen. Es ist ja möglich, daß in dritter Lesung die Entscheidung anders ausfällt. Die Hälfte der Nationalliberalen und etwa ein Drittel des Zentrums stimmten mit der Linken; aber zwei Drittel der Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht vereinte sich mit den Januschauern, um den Sklaven des Ovens einen Teil der karglichen Entlohnung zu entziehen. Diese Abstimmung ist ein böses Omen für den Ausfall der Abstimmung über die sozialpolitische Resolution. Aber alles hat sein Gutes. Je offener der aus den Hottentottenwahlen hervorgegangene Reichstag gegen Sozialpolitik die unreaktionäre Natur seines Wesens enthüllt, desto gründlicher wird das Volksgericht der nächsten Wahlen ausfallen. Die Genossen Hue, Noske, Severing ergriffen in der Sitzung häufig das Wort, um die nur zu zahlreichen Beschwerden der Westarbeiter vorzubringen. Durchweg antwortete Tirpitz, dem, als er in jüngeren Jahren stand, von Optimisten sozialpolitisches Verständnis nachgerühmt wurde, ablehnend, abfeulend, achselzuckend. Und die meisten bürgerlichen Parteien stimmten ihm bei, und der Renommierarbeiter vom Zentrum, Giesberts, verhielt sich — gelinde gesprochen — sehr lau in dieser Auseinandersetzung zwischen Proletariat und Marine-Bürokratismus. Während einer Rede Giesberts begegnete einem amtlichen Stenographen des Reichstags der im Bericht geschilderte Unfall, der hoffentlich ohne ernste Folgen vorübergehen wird.

Am Donnerstag wurde die Beratung des Marine-Etats beendet, doch mit Ausnahme der Herrn v. Tirpitz unterstellten Pachung Klautschou. Es fehlte nicht an anregenden Momenten, wenn auch im allgemeinen die Beratung, wie das kaum anders sein konnte, sehr an Unübersichtlichkeit litt. Wieder gelang es unserer Fraktion, ein paar schöne Erfolge zu erringen. Gleich zu Anfang wurde in namentlicher Abstimmung mit bedeutender Mehrheit die Resolution zugunsten der Tarife und der Arbeiterausschüsse angenommen und bei Schluß der Sitzung gelangte, trotz der ablehnenden Haltung des weitläufig überwiegenden Teiles des Zentrums in einfacher Abstimmung und sogar ohne Hammelsprung ein von uns gestellter, in gleicher Richtung sich bewegender Antrag zugunsten der Techniker zur Annahme. Die zahlreichen Kapitel und Titel gaben unseren Fraktionsrednern oft Veranlassung, für die Interessen der Arbeiter und Beamten der Marinebetriebe einzutreten. Severing geißelte den Tiefstand der Tirpitzschen Sozialpolitik. Ledebour trat für die Müritzer Fischer ein und Noske begründete kurz und treffend unseren Antrag zugunsten der Techniker. Besonders bemerkenswert war, daß ganz unerwarteterweise Genosse Bebel mit prächtiger Frische in die Debatte eintritt. Der freisinnige Althorn, der Vertreter des 1. Oldenburgischen Wahlkreises, zeigte sich vom kleinbürgerlichen Erügergeist der Konsumvereine scheinlich gekitt angekränkelt und Herr Semler, auch ein angeblicher Liberaler, verlangte vom Staatssekretär, daß er so von hinten herum einen Konsumverein das Lebenslicht ausblasen solle. Der Staatssekretär ging nicht gerade begeistert auf diese liberale Aufforderung ein, zeigte aber doch nicht das nötige Rückgrat gegenüber solchen Zumutungen. Das veranlaßte den Gen. Bebel, in kurzer

müchtiger Rede den auf Künstlerpfaden wandelnden Liberalen den Spiegel ihrer besseren Vergangenheit vorzuhalten und Schulge-Delitzsch Manen gegen die Erügerjünger aufzurufen.

Am Freitag kommt Klautschou, worauf dann mit dem Justizetat begonnen werden soll.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhause.

Am Donnerstag setzte das Abgeordnetenhause die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Beim Kapitel Berliner Polizeipräsident beschränkten sich die Abgg. Cassel und Rosenow über die Behandlung des Berliner Magistrats durch den Polizeipräsidenten. Die Beschwerden wurden vom Minister und vom Freiherrn v. Zedlig als unberechtigt zurückgewiesen. Zwischen durch wütete Zedlig wieder einmal gegen die Sozialdemokratie, und der Minister stellte den Grundlag auf, die Polizei sei in erster Linie verpflichtet, Arbeitswillige gegen Streikende zu schützen. — Bei dem Kapitel Polizeiverwaltung in der Provinz wurde unser Genosse Ströbel das Wort abgelesen, obgleich vor ihm nur zwei Redner gesprochen hatten. Genosse Ströbel suchte eine Bemerkung zur Geschäftsordnung zu machen; der Präsident rief ihn zweimal zur Ordnung und entzog ihm das Wort, obgleich die Geschäftsordnung für Wortentziehung den dreimaligen Ordnungsruf und Befragung des Hauses vorsieht. Gegen das Verfahren werden unsere Genossen Beschwerde einlegen.

Bei dem Kapitel Polizeihunde schilderte Genosse Hoffmann an der Hand einiger haarsträubender Fälle, welcher Mißbrauch mit den Polizeihunden getrieben wird. Unter großer Heiterkeit des Hauses forderte er den Minister auf, die Polizeihunde auf den Absender eines Briefes zu hegen, der unsern Genossen Strich zugegangen ist und worin ihm gedroht wird, man werde ihm eine Kugel durch den Kopf schießen, „falls er noch einmal etwas gegen die Polizei zu wagen sage.“ Hoffmann fügte hinzu, da der Brief in der Nähe des Alexanderplatzes abgegeben sei, könne man unschwer erraten, daß er von einem Beamten stamme. Selbstverständlich äußerte sich der Minister nicht. — Die Weiterberatung findet in einer Abend-sitzung statt.

Die Wahl des freisinnigen Abg. Kreiting für ungültig erklärt.

Die Wahlprüfungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte in ihrer Donnerstagsitzung die Wahl des freisinnigen Abgeordneten Kreiting, gewählt im 4. Berliner Wahlkreis, für ungültig. Die Kommission hatte darüber zu entscheiden, ob die 1908 gewählten Wahlmänner rechtmäßig gewählt sind. Bekanntlich sind im Jahre 1909 die Wahlen der Wahlmänner für die 4 Sozialdemokraten wegen falscher Aufstellung der Wählerlisten für ungültig erklärt worden. In Konsequenz dieser Entscheidung des Landtages erklärte trotz Einspruch eines Regierungsvertreters die Wahlprüfungskommission die Mandate der 1908 gewählten Wahlmänner für ungültig. Es bleiben nun noch 133 neu gewählte Wahlmänner übrig, von denen 13 für ungültig erklärt wurden. Von den für gültig erklärten Wahlmännern haben 40 für Kreiting und 80 für den Genossen Grunwald gestimmt. Infolgedessen erklärte die Kommission die Wahl des Abg. Kreiting einstimmig für ungültig.

Von Bebel bis Wassermann!

Die Konservativen ruhen nicht in dem Streben, die Nationalliberalen in die Knie zu zwingen. Die „Konservative Korrespondenz“ behandelt mit einigen nichtsagenden Phrasen den Aufmarsch zu den kommenden Wahlen und bemerkt dabei:

„Die Schwierigkeit der Lage und die Kampfweise unserer Gegner werden es nötig machen, von früher beobachteten Praktiken hier und da abzuweichen, wo das Ziel erreicht werden soll, nicht nur überall unser Parteinteresse rücksichtslos wahrzunehmen, sondern, wo es sich ebenfalls empfiehlt, mit unseren Gegnern von Bebel bis Wassermann“ gebührende Abrechnung zu halten.“

Bei der totalen politischen Unzuverlässigkeit der Nationalliberalen kann die Frage natürlich nur so gestellt werden: wie lange wird es noch dauern, bis die politischen Sammergestalten um Wassermann den Konservativen reumütig zu Füßen fallen werden?

Die Ausführungsbestimmungen zum Wertzuwachssteuergesetz.

Der Entwurf zu den Ausführungsbestimmungen zum Wertzuwachssteuergesetz wird nach einer Meldung der „Berliner Börsenzeitung“ bis Ende dieser Woche fertig gestellt sein. Es werden dann im Reichschatzamt Beratungen stattfinden, an denen Vertreter der beteiligten Ressorts, von Kommunalverwaltungen und von verschiedenen Interessentkreisen teilnehmen. Von einzelnen Gemeinden sind für die Vorarbeiten zu den Ausführungsbestimmungen Beamte zur Verfügung gestellt worden. Da Wert darauf

gelegt wird, daß bei der Schwierigkeit der im Gesetz geregelten Materie die Ausführungsbestimmungen eine allen Kreisen verständliche und jeden Zweifel ausschließende Fassung erhalten, erfordert die Aufstellung des Entwurfs naturgemäß sehr gründliche Vorarbeiten. Nach Abschluß der Beratungen wird der Entwurf dem Bundesrat zugehen. Auf jeden Fall wird aber Sorge getragen, daß die Bestimmungen des Wertzuwachssteuergesetzes ohne Schwierigkeit bis zum 1. April d. J. in Funktion treten können. Auch die Öffentlichkeit wird rechtzeitig über Ausführungsbestimmungen unterrichtet werden.

Zentrum und Mittelstand.

Die angebliche Mittelstandsfreundlichkeit des Zentrums wird recht treffend durch die Konkurrenz beleuchtet, die die Zentralstelle des bayerischen Bauernvereins in Regensburg der dortigen Geschäftswelt macht.

Gründer und Leiter der Genossenschaft ist der Zentrumsabgeordnete Heim. Neuerdings wird von der Geschäftsleitung den Mitgliedern der Bezug von Rohstoffen direkt von der Fache — unter Ausschaltung des Zwischenhandels — angeboten.

Dabei zählt die Heimische Genossenschaft — im Gegensatz zu den Konsumvereinen — keine Staatssteuer, denn das Zentrum hat mit Dr. Heim beim neuen bayerischen Steuergesetz für Steuerfreiheit der Genossenschaft zu sorgen gewußt.

Die Fasel-Steuer.

Dem Vernehmen nach hat die Einnahme aus der Branntweinverbrauchsabgabe im Januar beim Soll 17,2 Millionen Mark und beim Ist 14,6 Millionen Mark betragen. Die durchschnittliche Monats-Einnahme ist im Etat für 1910 auf 15 Millionen Mark angesetzt. Die wirkliche Einnahme des Januar hat sich diesem Ansatze angenähert. Trotzdem wird, heißt es in den „Verl. Pol. Nachr.“, damit zu rechnen sein, daß die Branntweinverbrauchsabgabe am Ende des Rechnungsjahres einen beträchtlichen Fehlbetrag aufweisen wird. Sie ist im Etat für das ganze Jahr 1910 auf 180 Millionen Mark veranschlagt. Sie hat bis Ende Januar noch nicht 129 Millionen Mark erbracht. Selbst wenn der Februar und der März soviel wie der Januar abwerfen würden, so würde immer erst ein Ertrag von noch nicht 160 Millionen Mark erreicht werden. Die Wirklichkeit würde somit hinter dem Etatsansatz mit einem Betrage von über 20 Millionen zurückbleiben. Es war deshalb durchaus richtig, daß in dem Etatsentwurf für 1911 statt der 180 Millionen, wie im Etat für das laufende Jahr, nur 163 Millionen Mark als Einnahme aus der Branntweinverbrauchsabgabe eingestellt wurden.

Diese lakonischen Mitteilungen geben einen Einblick in die Kulturarbeit der Sozialdemokratie, deren Kampf gegen den Schnaps sich immer erfolgreicher gestaltet.

Die feindlichen Brüder.

Zu dem Zusammenstoß zwischen Heydebrand und Schiffer in der Dienstagssitzung des preussischen Dreiklassenhauses bemerkt die „Post“:

Die Wunden, die der gestrige Tag zwischen ihnen (den Konservativen und den Nationalliberalen) aufgerissen und neu geschlagen hat, werden die ihrem Wesen nach so verwandten Parteien der Konservativen und Nationalliberalen schwer überwinden. Es scheint wirklich, als ob bei den künftigen Reichstagswahlen ein Kampf aller gegen alle stattfinden sollte. Jeder wirkliche Vaterlandsfreund wird die Ereignisse des gestrigen Tages nur auf das tiefste bedauern können.

Die „National-Zeitung“ schreibt:

Jetzt, wo die Konservativen knapp vor den Wahlen stehen und nachdem sie Wind gefaßt haben, den großen Sturm herandrängen hören, möchten sie gern andere Parteien zu Sündenböcken machen, indem sie deren Agitation gütig überschätzen. Nicht die Reden der Freisinnigen und Nationalliberalen, die Laten der Konservativen haben die Radikalisierung der Massen bewirkt. Und wenn jetzt auch dort, wo sonst nie ein Sozialdemokrat zu finden war, zum Schmerz des Herrn v. Heydebrand sich die Wellen der roten Flut heben, so weiß jeder im Reich, der kein politisches Kind ist, wem wir dies zu danken haben. Fürst Bülow hat vor seinem Abschied die Schuld der Konservativen festgenagelt, und alles deutet darauf hin, daß seine Prophezeiungen in Erfüllung gehen werden. Es ist begreiflich, daß diese Auseinandersetzungen, über deren ernste Konsequenzen man sich weder rechts noch links täuschen kann, das ganze Haus in große Erregung versetzen.

Trotz solcher kampflustigen Betrachtungen darf man die politische Tragweite jener Zusammenstöße nicht überschätzen: Auf der einen Seite wissen die Konservativen, daß sie auf die „ihrem Wesen so nahe verwandte Partei“ immer rechnen können, wenn es den Kampf gegen links gilt, und auf der andern kennt man die nationalliberalen Unentwegtheiten allzu gut, um an einen entschiedenen Kampf gegen rechts glauben zu können. Die Nationalliberalen haben immer versagt, wenn es galt, konsequent zu sein; sie werden auch solche „Bestimmungen“ überwinden.

Der Berliner Professoren-Krieg.

Die Arbeit der „Schiedskommission“ zur Beilegung der Konflikte unter den Professoren der Nationalökonomie an der Universität Berlin hat nicht erreicht, daß die Kampfslustigen ihre Kriegsbelle verharren. In einer öffentlichen Erklärung bringt Professor Bernhard zum Ausdruck, er lehne es zurzeit noch ab, in eine öffentliche Diskussion der ganzen Vorgänge einzutreten:

In dieser Haltung bestärkt mich die soeben bekannt gewordene unglückliche Tatsache, daß meine Herren Fachgenossen hinter meinem Rücken an eine Reihe akademischer Lehrer ein Rundschreiben mit vertraulichen Dokumenten gelangt haben, welches durch Entstellung und Unterdrückung wahrer Tatsachen und durch Hinzufügung falscher Behauptungen geeignet ist, meinen Kreisen

genannten „Professorenstreit“ zu verbreiten. Der gütigen Vermittlung der Herren Geheimrat Lupo Brentano und Professor Edgar Jaffe in München verdanke ich es, daß ich in Besitz dieser Schriftstücke gekommen bin. Schon einmal im Verlaufe des Streites haben meine Herren Fachgenossen zu solchen Waffen gegriffen, indem am 31. Juli 1910 hinter meinem Rücken an etwa 60 Ordinarien der Berliner Universität ein geheimes Rundschreiben gerichtet wurde, welches unter Verschweigung wichtiger Tatsachen eine irreführende Berichterstattung gibt. Da jetzt meine Herren Fachgenossen wiederum versuchen, mich hinter meinem Rücken falsche Angaben zu verbreiten, eine Handlungsweise, zu deren Charakterisierung es keines weiteren Wortes bedarf, bin ich zu neuen Schritten gezwungen. Der Öffentlichkeit gegenüber begnüge ich mich vorläufig damit, folgendes festzustellen: Der Herr Unterrichtsminister hat das gesamte Material des Professorenstreites eingehend untersucht und ausdrücklich festgestellt, daß er keinen Anlaß habe, gegen mich in irgend einer Weise einzuschreiten.

Vielleicht kommts doch noch glücklich so weit, daß die Herren Professoren endlich die Lust mit Pistolenkugeln durchlöchern, um wissenschaftliche und persönliche Differenzen durch ein „Gottesurteil“ zur Entscheidung zu bringen.

Die Börsensteuer

hat nach den „Verl. Pol. Nachr.“ im Januar einen nicht ungünstigen Ertrag abgeworfen. Die Steinnahme beim Wertpapierstempel belief sich auf 4,9 Millionen Mark, bei der Talonsteuer auf 1,3 Millionen Mark und beim Stempel für Anschaffungsgeschäfte auf 2,2 Millionen Mark. Im ganzen hat die Börsensteuer im Januar eine Steinnahme von 8,4 Millionen Mark erbracht. Rechnet man sie zu dem Ertrage der ersten neun Monate hinzu, so erhält man für die ersten fünf Sechstel des laufenden Rechnungsjahres eine Einnahme von 63,8 Millionen Mark, wovon 40,3 Millionen auf den Wertpapierstempel, 4,6 Millionen auf die Talonsteuer und 18,9 Millionen Mark auf den Stempel für Anschaffungsgeschäfte kommen. Da der Etat für 1910 eine Gesamteinnahme aus der Börsensteuer von 62,5 Millionen Mark vorsieht, so ist mit Ende Januar bereits der Jahresansatz überschritten.

Die Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Kurz nach Beginn der Kommissionsitzung vom Donnerstag verlas der Staatssekretär v. Delbrück eine Erklärung, die zunächst feststellt, daß die Verhandlungen der Kommission einen anderen Verlauf genommen hätten, als man nach der Stellungnahme großer Parteien im Plenum des Reichstags hätte erwarten dürfen. Der Beschluß, Elsaß-Lothringen zu einem selbständigen Bundesstaat zu erheben und die in Konsequenz dieses Beschlusses gestellten weiteren Anträge ließen es notwendig erscheinen, daß den verbündeten Regierungen Zeit gelassen werde, hierzu Stellung zu nehmen. Unter diesen Umständen scheine es geboten, daß die Kommission ihre Beratungen aussehe, bis sich die Regierungen endgültig schlüssig gemacht hätten.

Die Regierung wird nun natürlich mit einzelnen Parteien, besonders mit dem Zentrum, hinter den Kulissen weiter verhandeln. Nach der bisher gefassten Beschlüssen sollte Elsaß-Lothringen ein selbständiger Bundesstaat werden, dem im Bundesrat drei Stimmen hätten eingeräumt werden müssen. An der Spitze dieses neuen Bundesstaates sollte ein auf Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser ernannter Statthalter stehen, dessen Abberufung nur durch Beschluß des Bundesrats hätte erfolgen dürfen.

Ein wundervolles Kulturbild aus Ostelbien

finden wir im Graudenzer „Geselligen“. Dort wird aus Rosenberg in Westpreußen berichtet:

Das alte Schulhaus auf dem Gute Garden, ein Gebäude aus Fachwerk mit Schindeldach, zeigte in den letzten Tagen bedenkliche Risse. Als Herr Lehrer Lach, der in dem Schulhause wohnte, am Mittwoch vormittag den Boden über seiner Wohnung betrat, bemerkte er, daß aus der Giebelwand Ziegel herausgefallen und die Balken aus ihren Lagern gegangen waren. Er erkannte sofort daß das Dach jeden Augenblick unter der Schneelast zusammenbrechen konnte. Schnell entließ er die Kinder aus der Schultube; es gelang ihm noch, den größten Teil der auf dem Boden untergebrachten Hausgeräte in Sicherheit zu bringen. Wenige Minuten, nachdem Herr L. das Haus verlassen hatte, stürzte das Dach mit großem Getöse zusammen. Nur der Schornstein ist stehen geblieben. Die Schule soll bis zur Fertigstellung des Neubaus in einem anderen Hause untergebracht werden.

Das herrliche Land, wo das Schulwesen sich zu solcher Höhe entwickelt hat, ist Westpreußen, die Heimat des Oberagrarsiers Elard v. Oldenburg auf Anuschau, der sich bekanntlich nach seinem eigenen Auspruch vor das Portemonnaie der besitzenden Klassen stellt. Das sagt wohl genug.

Bethmann-Hollweg beim Landwirtschaftsrat.

Auf dem Festmahle des deutschen Landwirtschaftsrates, der in den letzten Tagen in Berlin tagte, hielt Bethmann-Hollweg folgende Rede:

„Ich danke zunächst dem Grafen Schwerin-Löwitz für seine Ausführungen über den ländlichen Wertzuwachs. Es hat nahe gelegen, daß Graf Schwerin-Löwitz im Zusammenhang damit von der ländlichen Verschuldung gesprochen hat. Diese hat ihren Grund darin, daß der Zuwachs zu allermeist nicht zur Schuldentilgung, sondern zur Investierung des laufenden Betriebes verwendet wird. Darin liegt eine Erklärung für unsere landwirtschaftliche Verschuldung. Die Kapitalinvestierung hat aber nur dann eine Berechtigung, wenn sie nicht zur Steigerung des Lagerswertes, sondern zur Steigerung des Ertragswertes benutzt wird, um unvermeidliche Rückschläge durch schlechte Witterung oder schlechte Preise ohne Zusammenbruch zu überwinden. Ich danke dem Grafen Schwerin-Löwitz insbesondere für die wundervolle Anerkennung der überaus hohen Preise einzelner Fleischsorten im vergangenen Jahre, die eine ungewöhnliche Höhe erreicht haben. Das ist nicht mit den gewöhnlichen Schlagworten von „agrarischer Profitgier“ und „Fleischteuerzustimmung“ abzumachen. Am letzten Ende handelt es sich darum, ob die deutsche Landwirtschaft ihre Viehhaltung vergrößern und verbessern will. Es ist eine Pflicht der Landwirtschaft, diese Aufgabe mit allen Mitteln zu lösen.“

Das kann sie aber nur, wenn sie einen nachhaltigen Seuchenschutz genießt, und der soll ihr gewährt werden. Unsere Wirtschaftspolitik beruht zugleich auf dem Willen und der Fähigkeit der deutschen Landwirtschaft, die Ernährung des Volkes immer unabhängiger vom Auslande zu gestalten. Dieser Wille muß zur Tat gemacht werden. In seiner Kaiserrede am Geburtstage Sr. Majestät hat Graf Schwerin-Löwitz darauf hingewiesen, daß die 17 Millionen Deutsche, um die das Reich unter der Regierung unseres Kaisers zugenommen hat, alle im Lande Nahrung und Unterkunft gefunden haben. Wir müssen dafür sorgen, daß immer mehr Deutsche einen Flecken Land ihr eigen nennen können. In Preußen hat man begonnen, die innere Kolonisation mehr als bisher zu betreiben. Was notwendig ist, ist, das platte Land stärker zu besiedeln. Graf Soden hat in seiner Rede festgestellt, daß es in Deutschland weder eine politische noch eine geistige Mainlinie mehr gibt. Die Mainlinie ist verschwunden, aber neu aufgerichtet und vertieft ist die Mainlinie zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden. Diese Mainlinie können wir nicht zuschütten, aber überbrücken können und müssen wir sie, indem wir den kleinen und mittleren Besitz vermehren. Der deutsche Landwirtschaftsrat muß dafür sorgen, daß das Interesse für diese Frage in immer weitere Kreise, in das ganze Vaterland dringt. Die ganze Arbeit des deutschen Landwirtschaftsrates hat gezeigt, daß er seine Arbeit versteht und in ihr wirksam ist. Hoffen wir, daß er das auch in Zukunft tut. Ich erhebe mein Glas und rufe: Der deutsche Landwirtschaftsrat hoch!“

Der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß der Reichskanzler am agrarischen Zollwuch und der künstlichen Fleischnöte festhält. Es ist einfach eine Unverschämtheit, das Volk so lange künstlich hochgetriebene Fleischpreise bezahlen zu lassen, bis es den Agrariern gelingen könnte, den Fleischmarkt mit inländischem Vieh zu decken. Wenn das Fleisch auch ohne Zoll und Grenzsperr im Preise steigt, so ist es erst recht rüchlos, das an und für sich teure Fleisch durch künstliche Mittel noch teurer zu machen. Die politische Mainlinie ist übrigens noch nicht verschwunden. Süddeutschland hat das gleiche Landtagswahlrecht, während in Norddeutschland das Volk durch Klassenwahlssysteme politisch entrechtet ist. Das ist ein sehr großer Unterschied, der sich mit Festreden nicht überbrücken läßt.

Rußland.

Martyrolog der Arbeiterpresse in Grusien. Man schreibt uns aus Tiflis: Wohl nirgends im ganzen Reiche hatte die Arbeiterpresse solche Verfolgungen zu erdulden wie in Grusien, wo die legale marxistische Presse bereits vor 1905 festen Fuß gefaßt hatte. Der Kampf wurde aber ohne Unterbrechung fortgeführt, und an Stelle des gefallenen Kämpfers trat stets ein neuer auf den Plan. In dem kurzen Zeitraum der „konstitutionellen“ Periode wurden in dem kleinen Grusien nacheinander 46 Arbeiterblätter herausgegeben, von denen aber nur 4 bis No. 52 und nur 1 bis No. 111 lebten. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß bei der Schließung des Blattes die Redaktion und Expedition verstreut wurden, so daß man für ein neues Blatt die Einrichtung wieder neu anstellen mußte. Sämtliche Blätter wurden auf administrativem Wege auf Grund des Kriegszustandes geschlossen, während die Redakteure, meist nach längerer Gefängnisstrafe, aus dem Kaukasus ausgewiesen wurden. In der letzten Zeit wurden die Redakteure aber noch außerdem zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und zur Gefängnisstrafe auf 1 Jahr verurteilt. Gegenwärtig verbüßen noch 6 von ihnen ihre Strafe in der hiesigen Metech-Zitadelle. Alle diese Maßnahmen erwiesen sich aber für die Administration noch als ungenügend. In der letzten Zeit wird bei Schließung des Blattes das gesamte Redaktions- und Expeditionspersonal verhaftet. So wurden im November v. J. bei der Inhibierung des Blattes „Schali-Miri“ sämtliche Mitarbeiter und Angestellte, insgesamt 11 Personen, verhaftet. Und als eine Woche darauf ein neues Blatt erschien, wurde das gesamte Personal nach 5 Tagen nach der Metech-Zitadelle geschafft . . .

Frankreich.

Die Affäre Durand. Wie wir bereits gemeldet haben, wurde der vom Schwurgericht in Rouen zum Tode verurteilte und dann zu sieben Jahren Zuchthaus begnadigte Gewerkschaftssekretär Durand in Freiheit gesetzt, nachdem das Wiederaufnahmeverfahren beschloffen worden. Durand wurde bei seiner Ankunft in Havre von einer großen Menge begrüßt und sodann nach dem Volkshaus geleitet, wo er in einer Versammlung von 1000 Arbeitern, die ihm stürmisch zuzustimmen, den Vorstoß führte. Durand dankte für die zu seinen Gunsten unternommenen Schritte und forderte die Arbeiter auf, an der Syndikatsbewegung festzuhalten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 17. Februar.

Für die Lübecker Reichstagswahl beantragt der Senat 5000 Mt. in das Budget einzustellen, die zur Deckung der dem Staat entstehenden Kosten dienen sollen.

Das „Lübecker Tageblatt“ bemüht sich noch immer trampfhaft, seinen Lesern einzureden, daß seine Bemerkungen über die Folgen einer eventuellen Ablehnung der Lehrergehältererhöhung für die Reichstagswahlen eigentlich gar nicht ernst gemeint gewesen seien; es bezeichnet sie schließlich selbst als Unfuss. Ganz unsere Meinung, nur hat solcher Unfuss Methode.

Wegen Lohnunterschieden ist vom Deutschen Transportarbeiter-Berband die Sperre über die Firma J. F. Struve (Castell) verhängt worden. Kein Kutcher und Arbeiter darf dort Arbeit annehmen.

Lohnbewegung. Die Brauereiarbeiter reichten am 15. Februar, nachdem sie bereits am 1. Januar den mit den Lagerbrauereien abgeschlossenen Tarifvertrag gekündigt hatten, ihre Lohnforderung an die Brauereibesitzer ein. Neben einer Lohnerhöhung und einer Arbeitszeitverkürzung enthält dieselbe unter anderem eine Entschädigung der Sonntagsarbeit der Maschinenisten und Pelzer, ferner eine Regelung der Arbeitszeit der Vierfahrer. Öffentlich werden die Brauereibesitzer das nötige Entgegenkommen zeigen.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 16. Februar 1911.

129. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: von Leipzig.

Zweite Beratung des Marineetat.

Vierter Tag.

Zunächst wird über die von den Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragte Resolution, wonach Arbeiten und Lieferungen für die Marineverwaltung nur an Firmen vergeben werden sollen, die in den Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und sich verpflichten, auf den Abschluß von Tarifverträgen hinzuwirken, und wonach die Marineverwaltung bei der Festsetzung und Neuordnung der Arbeitsbedingungen die Arbeiterausschüsse hinzuziehen soll, **namentlich** abgestimmt.

Die Resolution wird mit 240 gegen 101 Stimmen angenommen.

Dann werden zwei von den Abgg. Wiesberts (Z.) und Schrens (Wirt. Bgg.) beantragte Resolutionen, von denen die eine den Ausbau der Arbeiterausschüsse, die andere die Berücksichtigung der tarifstreuen Firmen bei der Vergabe von Arbeiten und Lieferungen verlangt, angenommen.

Es folgt die Beratung des Kapitels „Instandhaltung der Werften und der Flotte.“

Staatssekretär von Leipzig: Nach einem mir zugegangenen Telegramm des Admirals Lans ist an der gestrigen Sitzung vom Abg. Weber erwähnter Notiz des „Leipziger Tageblattes“ über Zurückweisung privater Hilfe bei der Vergabe des Unterseeboots „L 8“ kein wahres Wort; das Telegramm schließt mit den Worten: „das ganze ist eine dreiste Erfindung, auf die das „Leipziger Tageblatt“ hereingefallen ist.“ (Hört, hört! rechts und im Zentrum.)

Dr. Strupe (Sp.): Der Staatssekretär hat gestern positiv behauptet, der Torpedodirektor Jendahl habe die Worte: „Ach was, was scheuen mich Menschenleben!“ nicht gebraucht. Besser wäre es gewesen, die Sache gerichtlich klarzustellen. Nach meinen Informationen verhält es sich doch anders; danach sind die ihm unterstellten Offiziere mit der Behandlung durch den Torpedodirektor im höchsten Maße unzufrieden. (Hört, hört! links) und wer es irgend kann, läßt sich verlegen; daß der Herr bei seinem Verhalten gegen die Arbeiter — und unsere niederdeutschen Arbeiter sind ein sehr ruhiger Menschenhaas — fehlgriff, ist ja klar. Die Oberwerftdirektion hat die Arbeiterschaft gebeten, ihr das Vertrauen zu Herrn Jendahl auszusprechen; aber von den 4000 anwesenden Arbeitern erhoben sich nur 7 Mitglieder des Arbeiterausschusses für das Vertrauensvotum, alle anderen blieben sitzen. Da ist sicher das System nicht richtig. Auch die technischen Beamten heißen das Vorgehen der Arbeiter gut, und nun verlangt der Oberwerftdirektor, die Beamten sollen gegen den Kesselschmied klagen, vorgehen, der behauptet hat, die Beamten billigten das Vorgehen der Arbeiter. (Hört, hört!). Es handelt sich bei all diesen Vorgängen nicht um sozialistische Dinge, sondern um den Kampf des Rechtsbewußtseins gegen die durch eigene moralische Schuld verlorene Autorität. Schuld ist das System, wonach junge Offiziere, die nie mit Arbeitern zu tun hatten, Vorgesetzte von Arbeitermassen werden; diese müssen ja Mißgriffe machen. (Sehr wahr! links). Deshalb ist eine gründliche Reorganisation der Werftbetriebe notwendig. (Bravo! b. d. Bpt.)

Staatssekretär von Leipzig erklärt, er müsse bei seinem schon gestern ausgesprochenen günstigen Urteil über den Torpedodirektor Jendahl bleiben.

Schirmer (Z.) regt an, die bestehende Unterstützungskasse der Werftarbeiter dem Wunsche der Arbeiter gemäß zu einer Pensionskasse auszubauen. Weiter bittet er, die Arbeiter der Marinebetriebe in das Arbeitsamtergesetz einzubeziehen, und ferner wünscht er bei Vergabe der Arbeiten und Lieferungen Berücksichtigung der süddeutschen Gewerbetreibenden, die von der Flotte unmittelbar nichts haben, aber durch die indirekten Steuern sehr erheblich für sie belastet sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Severing (SD): Der Staatssekretär hat gestern behauptet, in der Budgetkommission sei bewiesen worden, der Torpedodirektor Jendahl habe ein warmes Herz für die Arbeiter. Das Gegenteil ist wahr, die Arbeiter empfinden in seinem Vorgehen keineswegs Wohlwollen. Herr Weber wollte den Kapitän Jendahl entschuldigen und meinte, man solle eine in der Erregung gefallene Äußerung nicht aufbauschen. Die Aufbauschen geschah seitens der Marineverwaltung, diese hätte doch auch die Erregung der Arbeiter berücksichtigen sollen. Der Staatssekretär begnügt sich mit dem

Chrenwort Jendahls, er habe die Äußerung nicht gebraucht. Daß der Hülfsverführer Evers und ein anderer Arbeiter bereit waren, zu beschwören, daß die Äußerung gefallen, hat er verschwiegen. (Hört, hört! bei den Soz.) Charakteristisch ist die Art der Untersuchung der Angelegenheit durch die Marineverwaltung. Die Arbeiter wurden einzeln in das Bureau gerufen und nach ihrer Teilnahme an der Versammlung gefragt. Nur 225 gaben sie zu, die anderen von den etwa 800 Teilnehmern kannten ihre Buppenheimer und waren vorsichtiger. Ich möchte den Werftarbeitern raten, bei ähnlichen Vorkommnissen vorsichtig zu sein. (Sehr richtig! bei den Soz.).

Dann sprach der Staatssekretär in einem mir nicht verständlichen Zusammenhang von gesundem Menschenverstand. Was hat denn das Reichsmarineamt mit gesundem Menschenverstand zu tun. (Große Heiterkeit.) Der Staatssekretär meinte, der Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes habe künstlich Unzufriedenheit erregt, und er müsse die Arbeiter vor der Majorisierung durch den Metallarbeiterverband schützen. Der Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes hat nach Möglichkeit zu bremsen gesucht, aber die Erregung der Arbeiter war eben zu groß. Mit seiner Methode der Behandlung der Arbeiter wird der Staatssekretär und die Oberwerftdirektion kräftig für die Ausbreitung des Metallarbeiterverbandes und der Sozialdemokratie unter den Arbeitern sorgen. (Bravo! bei den Soz.)

Admiralitätsrat Harns erklärt dem Abg. Schirmer gegenüber die Umwandlung der Unterstützungskasse in eine Pensionskasse für untunlich. Dem Wunsch nach Berücksichtigung süddeutscher Gewerbetreibender bei Vergabe der Lieferungen soll künftighin Rechnung getragen werden.

Damit schließt die Debatte. Titel 1 bis 7 werden angenommen.

Die Titel 8 (allgemeiner Werftbetrieb), 8a (Ersatzbeschaffung von Betriebsfahrzeugen für Werften) und 9 (Instandhaltung der Schiffe und ihres Inventars) werden in der Beratung verbunden. Es liegt dazu ein Antrag von Thünefeld (Zentrum) und Genossen vor, die Titel für gegenseitig deckungsfähig und übertragbar zu erklären.

Severing (SD): Nach Herrn Dr. Weber soll ich bei dem Wilhelmshavener Werftdirektor eine zwiffländige „Stippvisite“ gemacht haben. Die Behauptung ist total falsch. (Hört, hört! b. d. Soz.) Erstens habe ich keinen Besuch beim Werftdirektor gemacht und zweitens habe ich nicht ein paar Stunden, sondern einige Monate auf das Studium der Werftverhältnisse verwandt. Aber die viertägigen Abstecher der Herren Weber und Erzberger sind als Stippvisiten zu bezeichnen. (Sehr wahr! Sehr gut! b. d. Soz.) Wir unfererseits brauchen keine Visiten bei Werftdirektoren, wir wissen uns unsere Informationen auf andere und bessere Weise zu beschaffen. Herr Erzberger ist durch seine

Wörter eine bedeutende Annäherung, einen Burzelbaum zu schießen. Rosamunde lag mit ihrem Kinde zuerst an der Brust ihres künftigen Gemahls und dann an der ihres Vaters. Es war ein echt menschliches Bild, und die junge Dame sah in diesem Augenblicke nicht bloß gutmütig und freundlich, sondern wirklich lieb und schön aus, und selber Herr von Plümeran fand dies und ward dadurch gerührt. Rosamunde von Plümeran war jetzt Frau von Kanehl. „Armes Jettchen Meyer!“ seufzte Herr von Kanehl, als er sich am Abend ins Bett legte, „du wirst schöne Augen machen! Gott gerechter! was wird die Tante Bohlmann auf der Herrlichkeit sagen und Cousine Puttferl in der Steinstraße, wenn ich plötzlich mit einer Frau nach Hause komme! Ja, ja, da wird's nicht heißen: das ist Bietsch einerlei! O Herrum, Herrum! wie kann doch ein Mensch antommen! Ghegestern träumte mir von einem hellbrennenden Feuer und das bedeutet bekanntlich eine Hochzeit; daß das aber meine eigene bedeuten sollte, das ließ ich mir nicht träumen! Doch mit des Geschickes Mächten kann ein armer Hund nicht fechten, sagt ja Schiller, und wie sagt die Tante Bohlmann, auf der Herrlichkeit? wenn de Wurst antofflegen kommt, mut' er do Schört upholn. Ja! ja! es ist eine wunderbare Gotteswelt. Adjes, Jette Meyer; Madame von Kanehl kannst Du nicht mehr werden. — Mäuse haben sie hier auch; — nun, euch wollen wir schon kriegen. — Jettchen Meyer: — Rosamunde: — Tante Bohlmann; zweihundert und neununddreißig ausgestopfte Tanten, — Gräßlich! — Pfäh! —“

Neuntes Kapitel. Als Herr von Plümeran am nächsten Morgen beim Kaffee saß, empfing er seine Postfächer und darunter fanden sich auch zwei Schreiben der Regierungsbehörden. Er erbrach dieselben mit Hast, denn er hatte noch immer keine Antwort auf seine Bitte wegen Rückgabe des Blutgerichts in Mansberg erhalten, und er hoffte demnach, daß das eine der Schreiben ihm die Gewährung jener Bitte bringen werde. Vergessen hatte er für den Augenblick, daß auch in Mecklenburg seit kurzem die Welt eine andere geworden war.

Das erste Schreiben lautete so: Auf Guer am vierten Oktober v. Js. eingereichtes Schreiben wird Euch erwidert:

daß, da durch das den dritten Dezember 1813 geschlossene Übereinkommen die Kriminalgerichtsbarkeit über die Stadt Mansberg von der Gutscherrschaft zu Burg Plümeran an unsere Landesregierung übertragen worden ist, Ihr hiedurch mit Eurem Gesuche abschlägig beschieden seid.

„Märzhasen!“ rief Herr von Plümeran und warf den Brief in den Ofen.

Das andere Schreiben trug dem Burgherrn, als Ortspolizeibehörde, auf, den Einwohnern seiner Güter bekannt zu machen, daß diese sich am nächsten Dienstag bei der Wahl eines Abgeordneten zur Ständerversammlung zu beteiligen berechtigt wären und sich dazu in Eignung einzufinden sollten. „Schreit und höret selbst euren Käs aus, ihr Wissenfischer!“ rief der Ritter und warf auch diesen Brief in den Ofen.

In diesem Augenblicke trat Herr von Kanehl, strahlend wie die junge Morgenröte ins Zimmer. Er hatte sich bereits völlig mit seinem Schicksal ausgeöhnt. Er hatte seine junge Frau heute morgen sehr hübsch und seinen Jungen ganz allerliebste gefunden und obendrein mit Vergnügen erfahren, daß die ausgestopften Tanten gar nicht existierten.

„Hier wird's schon ähnlich, wie bei Ihnen in Preußen,“ rief Herr von Plümeran ihm nach der ersten Begrüßung zu, „das Federfuchserpöckel macht sich auch hier schon breit und wichtig wie ein Trutzhahn, und nicht lange wird's dauern, dann wird man auch hier nur auf bunte Röcke sehen, und über jedes Loch im Wege und jedes gelegte Hindernis ein Protokoll schreiben. Sol die Besitzigen diese wichtigen Wurauftraten und ihren Marrenkraut! Kriegt die Kuh oder das Schaf dadurch zwei Kälber oder zwei Lämmer, daß die Kerls sie registrieren? Und wo wird mehr gefohlen, in Preußen, wo es von Gendarmen und Polizisten wimmelt, oder hier, wo niemand nach Paß und woher und wohin fragt? — Ich wollte, Herr von Kanehl, Sie wären kein Preuße.“

„Das bin ich ja auch nicht,“ erwiderte dieser, „ich wohne ja in Hamburg.“

„In Hamburg? Was haben Sie denn da zu schaffen?“ fragte der Burgherr.

„Nun, ich habe dort mein Geschäft und wohne dort, und ich bin ja Hamburger Bürger,“ erwiderte der Gefragte.

„Bürger? Geschäft?“ fragte. Herr von Plümeran, „was denn? wie denn? Zum Teufel! Herr, was heißt das?“

„Herr Vater,“ entgegnete Herr von Kanehl, „ich habe geglaubt, daß Sie das alles wüßten. Ich wohne in Hamburg, in meinem eigenen Erbe, Plüthen, Numero einhundert und acht, Ecke von der Petersstraße. Ich habe das Erbe gekauft zu siebzehntausend Mark Spezie, und die sieben Wohnsäle und die zwei Keller und das Unterhaus geben mir eine Werts von fünfzehnhundert Mark. Geld von Geld; und obendrein habe ich selber die oberen Stagen, als Wohnung für mich. Mein Geschäft ist im besten Aufblühen. Den alten

Burg Plümeran.

Eine mecklenburgische Ritter- und Dorfgeschichte.

(89. Fortsetzung.)

Der arme Meister Ismael kam gehorsamlich diesem Befehle nach. Herr von Kanehl kam dies noch spanischer als spanisch vor, und er überdachte in seinen Gedanken es als eine Möglichkeit, daß man ihn nötigen werde, auf dem Kopf gehend seinen Auszug von hier zu halten. Während er dieses und seine Fähigkeiten bezüglich solcher Gangart noch stille in sich erwog, trat Rosamunde, ihren Sohn auf dem Arm, ins Zimmer. Eine kurze Zeit schaute sie eräunt auf den Besuch, der seine besten Komplimente ihr entgegenbrachte, dann aber fiel es wie Schuppen von ihren Augen und das Rätsel ihres Lebens war ihr gelöst. Mit nie gesehener Geschwindigkeit trat sie zu Herrn von Kanehl und sagte seine Hand. „Da ist er, ja da ist der Vater meines Sohnes!“ rief sie und hielt ihr Kind ihm entgegen.

Herr von Kanehl sagte nichts, aber er sah jetzt mit Neid auf Meister Ismael, welcher soeben steif und kopfhängerisch durchs Vorhaus kroch.

Herr von Plümeran sah eine Zeitlang in zornstummer Verwunderung. Dann rief er: „Was? wie? Herr, sind Sie der Vater des Kindes, sind Sie das?“

„Ja, kann's nicht leugnen; es ist mein Fleisch und Blut,“ erwiderte Herr von Kanehl und ihm wars, als unterzeichne er durch diese Worte sein eigenes Todesurteil.

Eine lange Pause entstand, die nur dann und wann ein Schrei des Kindes unterbrach. Rosamunde schaute bald auf ihren Sohn, bald auf den Vater desselben, bald auf ihren eigenen Vater und betete währenddem ein andächtiges Vaterunier. Noch nie hatte sie sich so wichtig gefühlt, als in diesem Augenblicke, und fest stand es bei ihr, daß nichts sie von dem schwarzhäarigen Manne dort trennen solle, und daß sie nicht leiden dürfe, daß ihm ein Leid angetan werde. „Sind Sie ein Kanehl-Weitenübel?“ fragte endlich Herr von Plümeran.

„Jawohl!“ entgegnete leise der Gefragte, „mein seliger Vater wohnte aufm Breitenriegel und ich auf den Plüthen.“

„Die Kanehls sind guter, alter Adel,“ sagte der Burgherr.

„Jawohl, jawohl,“ sagte der Kammerjäger.

„Sie sollen meine Tochter heiraten und sogleich soll die Trauung sein,“ fuhr Herr von Plümeran fort. „Hurra!“ schrie Herr von Kanehl und spürte in seinen

Verständflüge

ja befehrt, aus einem Saulus ist ein Paulus, aus einem Tadel ein Lober geworden. (Zuruf des Abg. Erzberger: Ich bin eben belehrbar! Vizepräsident Schulze bittet, die Zwischenrufe zu unterlassen.) Ich habe nichts gegen die Zwischenrufe des Herrn Erzberger; sie tragen zur Belehrung bei. (Gr. Gitt.) Ich kann in das Lob nicht einstimmen, daß dem Staatssekretär so reichlich gespendet worden ist. Er soll außerordentlich sparsam mit den bewilligten Geldern gewirtschaftet haben. Das Gegenteil ist der Fall; es wird sehr

Leichtsinzig mit dem Geld der Steuerzahler

gewirtschaftet. Der Staatssekretär sagt, er könne sich nicht um altes Eisen bekümmern; das verlangen wir auch nicht von ihm. Wohl aber verlangen wir, daß mit den teuren Gegenständen, die auf Kosten des Volkes angeschafft werden, nicht lieblich umgegangen wird. Ein paar Beispiele: Als in Danzig die Fundamente zu einer neuen Maschinenhalle gelegt wurden, fand man — und zwar in keiner sehr beträchtlichen Tiefe — unter anderem Bronzegegenstände von der Schwere mehrerer Zentner und ein ebenfalls mehrere Zentner schweres Schwungrad. (Leb. Hört, hört! bei den Soz.) Und man glaube nicht, daß so etwas nur in Danzig vorkommt. In Kiel sind im Ressort des Kapitäns Paasche eine Anzahl

Kupferner und bronzenen Gegenstände zum alten Eisen

geworfen worden. Wir haben Leute, die bereit sind, das zu beenden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Selbstredend sind wir weit davon entfernt, den Staatssekretär für alle diese Dinge verantwortlich zu machen. Vielmehr sind wir mit dem Abg. Strupe der Meinung, daß die Hauptschuld an dem System liegt. Es gehört zu dem System wenn, wie wir es ja auch im Falle Jendahl sehen, die einfache Erklärung angeschuldiger Offiziere genügt, um eine Sache als erledigt zu betrachten. Mit Herrn Dr. Strupe sind wir auch der Ansicht, daß die Ingenieure nicht die Stellung in der Marine einnehmen, die ihnen zukommt. Mit hohen Tönen hat eben der Staatssekretär die Behauptung eines hürgerlichen Leipziger Blattes dementiert, daß bei der Katastrophe im Kieler Hafen die angebotene Hilfe von Privatfirmen zurückgewiesen worden sei. Er erklärte, in Kiel seien überhaupt keine Privatfirmen, die für eine solche Hilfeleistung in Betracht kämen. Wie reimt es sich damit, daß man, wie mir zuverlässig versichert worden ist, die Hilfe einer Privatfirma in Anspruch genommen hat, um den Hebe-dampfer „Vulkan“ an die Unglücksstätte zu bringen. (Hört, hört!) Ich bin der Überzeugung, daß man auf den Werften längst noch nicht so sparsam wirtschaftet, wie gewirtschaftet werden könnte. Man macht sich keineswegs in genügender Weise die Fortschritte der modernen Technik zu eigen. Wohl aber spart man an den Löhnen der Arbeiter und der Angestellten; wenn die mit Ansprüchen kommen, so heißt es: wir können nicht zahlen wie die Privatindustrie. (Hört, hört! b. d. Soz.) Neulich war ein Prozeß in Kiel, bei dem ein Lohnschreiber von der Werft wegen Unterschlagungen verurteilt wurde. Dabei kam heraus, daß der Mann 250 Mark Tagelohn bezog. Der Vorsitzende in dem Prozeß meinte: „Bei solchem Lohn muß man ja

zur Vernüternung kommen.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Der Staatssekretär meinte, die Werften zahlen wie Privatbetriebe. Das trifft im allgemeinen keineswegs zu. Bei den meisten Kategorien sind die Löhne nicht gestiegen, und das bedeutet bei der Steigerung der Lebensmittelpreise Verschlechterung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Eigenartig ist auch die Behauptung, daß die Gehälter der Lohnschreiber nach „Führung und Leistung“ steigen. Wie wäre es, wenn wir danach auch die Gehälter der Staatssekretäre um bemessen wollten? Vielleicht würde die Reichskasse ein gutes Geschäft dabei machen. (Heiterkeit.) Mehrfach sind — angeblich zu hohe — Akordlöhne herangezogen worden ohne Zuziehung der Arbeiterausschüsse.

gesamte Waffenbranche, die im Industriearbeiterverband organisiert ist, wegen Verletzung des Preisverzeichnisses (Tarif) den Ausstand verhängt hat, befreit nicht nur die Berechtigung dieses Vorgehens, sondern macht den Industriearbeiterverband und seine Führer auf dem Wege der Abhilfe für den Ausstandsbeschluss der Arbeiter der genannten Branche verantwortlich. Die Firma verlangt vom Gericht Ersatz des Schadens, der bisher durch die Arbeitsniederlegung entstanden ist und noch entstehen wird, und fordert weiter vom Gericht, dem Industriearbeiterverband aufzugeben, jede Einwirkung auf die Arbeitswilligen zu unterlassen. Ferner hat die Firma in einem Schreiben dem Verbande mitgeteilt, daß sie, wenn der Ausstand nicht bis zu einem bestimmten Tage rückgängig gemacht werde, dem Verbande in rechtsverbindlicher Form ihren gesamten Betrieb zur Verfügung stellen und den Wert gegen die Kasse des Verbandes einstellen werde. Das eigenartige Schreiben, das in den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern eine Rarität darstellt, hat folgenden Wortlaut: „Sofern die Streiterklärung bis zum 10. d. Mts. nicht zurückgezogen ist, stelle ich meinen gesamten Betrieb mit allem, was dazu gehört, zu Ihrer Verfügung und werde das Objekt von 143 000 Mark einschließlich Anprüchen Dritter und unter Hinzufügung etwaiger Ansprüche von mir selbst sowohl gegen die Kasse des Industriearbeiterverbandes wie auch der verantwortlichen Mitglieder ohne weiteres einlagern. Es wird den verantwortlichen Persönlichkeiten diese obige Mitteilung in rechtsverbindlicher Form demnächst noch wiederholt werden.“ Eine Versammlung der Arbeiter der Waffenbranche befaßte sich mit diesem Drohschreiben der bestreikten Firma und beschloß einstimmig, den Streik fortzusetzen. In der Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß, selbst wenn das Gericht den Industriearbeiterverband verurteilen würde, man die Arbeiter der Waffenbranche doch nicht zwingen könne, für die Firma Kaiser u. Co. zu arbeiten. Die Kämpfe in der Solinger Industrie haben schon alle möglichen Erscheinungen zutage gebracht. Derartige Klagen, wie sie hier angestrengt wurden, sind bisher aber noch neu, und deshalb ist man dort allgemein gespannt, welchen Ausgang dieselben nehmen werden.

Bergarbeiterverband und christlicher Gewerksverein der Bergarbeiter im Jahre 1910.

In keinem Berufe wird der Kampf zwischen den Konkurrenzorganisationen mit einer solchen Festigkeit geführt, wie im Berggewerbe. Das hat wesentlich seine Ursache darin, daß der christliche Gewerksverein 1894 zu dem speziellen Zwecke gegründet wurde, den Bergarbeiterverband zu verdrängen. Die westdeutsche Zentrumspresse hat den Kampf von Anfang an mit den schäblichsten Mitteln geführt. Aber auch die Führer des christlichen Gewerksvereins der Bergarbeiter scheuten vor den erbärmlichsten Mitteln der Verleumdung und Mißdeutung nicht zurück, wofür der nun bedehnte Meinungsprozeß gegen Schröder und Genossen auch Zeugnis abgelegt hat. Die christlichen Drahtzieher haben immer gehofft, daß der von ihnen gegründete Gewerksverein den Bergarbeiterverband überflügeln werde. Da dies durchaus nicht gelingen will, so versuchen die Führer und Redner des Gewerksvereins den Verband tot zu schreiben und zu reden. Wenn man in den letzten Monaten dem christlichen „Bergknappen“ und der Zentrumspresse Glauben geschenkt hätte, dann müßte es mit dem Bergarbeiterverband böse stehen, wohingegen der Gewerksverein eine glänzende Entwicklung zu verzeichnen hätte. Diesem Götze wird jetzt durch die vorliegenden Kasienberichte der beiden Organisationen ein Ende gemacht. Das Resultat ist für den Bergarbeiterverband ein glänzendes. Doch lassen wir die Zahlen sprechen.

Es vereinnahmten an regelmäßigen Mitgliederbeiträgen:

	1909	1910	Mehr
Gewerksverein	1.082.455 Mk.	1.188.866 Mk.	56.411 Mk.
Bergarbeiterverb.	1.817.551	2.122.877	305.326

Im Jahre 1909 hatte der Verband **735 106 Mk.** und 1910 **984 011 Mk.** mehr an Mitgliederbeiträgen als der Gewerksverein zu verzeichnen. Außerdem hat der Bergarbeiterverband noch **301 493 Mk.** an Extrabeiträgen eingenommen. Der Gewerksverein hatte Anfang 1910 auch die Absicht, Extrabeiträge auszusprechen. Diese Absicht wurde aber nicht ausgeführt, denn die christlichen „Generalsekretäre“ hofften, die wegen Ausschreibung des Extrabeitrages unzufriedenen Verbandsmitglieder für den Gewerksverein zu gewinnen. Daß die Christen die Rechnung ohne die „unzufriedenen“ Verbandsmitglieder gemacht haben, beweist der Jahreskasienbericht.

Es ist selbstverständlich, daß auch die Leistungen für die Mitglieder beim Bergarbeiterverband höher sind, als beim Gewerksverein. Die beiden Organisationen verausgabten im Jahre 1910:

	Gewerksverein	Verband
Sterbegelder	71 490 Mk.	88 347 Mk.
Streik- und Gemagregellen-Unterstützung	12 160	188 428
Arbeitslohnunterstützung	2 207	30 717
Krankenunterstützung	216 791	306 797
Rechtsschutz, Prozeßkosten und Strafen	75 426	115 112
Verbandsorgan	117 859	156 718
Widungsmittel	—	3 109
	496 938 Mk.	839 228 Mk.

Es zeigt sich hier also, daß der Verband bedeutend leistungsfähiger ist, als der Gewerksverein. — Auch in den Vermögensbeständen kommt das zum Ausdruck. Das Gesamtvermögen betrug:

	1909	1910
Verband	3 140 675 Mk.	4 255 743 Mk.
Gewerksverein	1 492 068	1 905 146

Der Verband hatte im Jahre 1909 **1 648 607 Mk.** mehr während das Jahr 1910 sogar ein Mehr von **2 350 597 Mk.** aufweist.

Nach den Erfolgen bei den diversen Wahlen im Jahre 1910 kann der Verband nun auch noch über ein gutes Kassenergebnis berichten. Es sollte anders sein, denn die Christen hatten es doch schon verkündet; aber es gelingt dieser Gesellschaft eben nichts mehr. Die Streikbrechergesellschaft wird auch unter den Bergarbeitern immer mehr und mehr erkannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Aus der Kaserne. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Geldborgern von Untergebenen hatte sich vor dem Kriegsgericht in München der Unteroffizier Karl Schmutz von der zweiten Kompanie des dritten Pionierbataillons zu verantworten. Der Angeklagte pumpte in 24 Fällen von Rekruten, die vielfach selbst jeden Pfennig notwendig brauchten, Geldbeträge, die insgesamt die Summe

von nahezu 100 Mk. ausmachen. Um die Leute zum Geldhergeben geistlicher zu machen, stellte er ihnen eine bessere Behandlung in Aussicht, als ihre anderen Kameraden, die keinen offenen Geldbeutel hatten, gewärtigen mußten. Als Entschuldigungsgrund gab der Unteroffizier an, er besäße einen solchen Voreingehung, und nur um diesen zu stillen, habe er das Geld gepumpt. Im übrigen wurde festgestellt, daß es nicht allein der Voreingehung, sondern andere Vorkommen waren, die den Schmutz zu seinem Tun veranlaßten. Er erhielt vier Monate Gefängnis und wurde degradiert.

Drei Jahre Zuchthaus für einen geisteskranken Soldaten. Zu drei Jahren und einem Monat Gefängnis wurde am 14. Februar in Berlin der ehemalige Gardegrenadier und jetzige Soldat zweiter Klasse Rosenstock verurteilt. Rosenstock hatte sich vor dem Oberkriegsgericht des Gardekorps wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfall, Preisgabe von Dienstgegenständen und wegen Diebstahls zu verantworten. Der Unglückliche leidet an einem gewissen Wandertrieb, von dem er bereits als Schulknabe erfaßt wurde. Er war dann plötzlich verschwunden, kehrte nach einiger Zeit heim und tat, als ob nichts vorgefallen sei. Auch später als Lehrling und als Geselle machte er es nicht anders. Als er dann vor einer Reihe von Jahren bei dem Königin-Augusta-Regiment eingestellt worden war, stand die Sache in dieser Hinsicht sehr schlecht für ihn. Es dauerte auch nicht lange, so trieb es ihn aus den Kasernenmauern hinaus. Er wurde fahnenflüchtig, stellte sich aber wieder und wanderte ins Gefängnis. Dies „besahnte“ ihn aber nicht. Es folgte bald nach der Entlassung aus dem Gefängnis die zweite Fahnenflucht, und als er auch die zweite Gefängnisstrafe verbüßt hatte, wurde er als Soldat zweiter Klasse im Fort Hahneberg in Spandau untergebracht. Eines Tages, der Angeklagte hatte nicht mehr lange zu dienen, traf er in Spandau auf der Straße seinen Verteidiger, den Rechtsanwalt Freiherrn von Lyncker. Dieser warnte ihn damals noch eindringlich, die kurze Zeit auszuhalten und nicht noch zuguterletzt wieder fahnenflüchtig zu werden. Der Angeklagte schwor auf der Straße, er werde es nicht wieder tun; doch schon am folgenden Tage riß er mit einem anderen Soldaten, einem gewissen Knebel, aus. Nach einiger Zeit stellte sich der Angeklagte aber wieder der Behörde. Er wurde in der Charité längere Zeit hindurch auf seinen Geisteszustand hin beobachtet. Das Gutachten, das der Charitéarzt über K. abgab, lautete dahingehend, daß K. wohl geistig minderwertig, aber nicht geisteskrank sei. Der Verteidiger meinte, es sei unrecht, den kranken Menschen überhaupt ins Militär zu stecken. Das Gericht schloß sich dem ärztlichen Gutachten an und erkannte auf drei Jahre und einen Monat Zuchthaus, sowie auf Ausstoßung aus dem Heere. Der Unglückliche ist offenbar geisteskrank trotz ärztlichen Gutachtens.

Aus Nah und Fern.

Nationale Wahlschlepperei. Wie oft wurde schon behauptet, die Krankenkassenwahlen würden von der sozialdemokratischen Partei geleitet, obwohl die sozialdemokratische Partei noch niemals offiziell Stellung zu den Wahlen der Krankenkassen genommen hat. Immer sind die Wahlen nur von Mitgliedern der betreffenden Kassen betrieben worden. In Schleiß ist nun der nationale Agitator und Lehrer Schleich, der sich schon öfter über angebliche Einmischung der sozialdemokratischen Partei in die Krankenkassenwahlen entrüstet hat, jetzt auf frischer Tat erwischt worden, wie er als völlig fernstehender in den Wahlkampf um die Vertreter zur Generaterversammlung der Ortskrankenkasse eingegriffen hat, und zwar in nicht gerade einwandfreier Weise. Unter dem 14. Januar schrieb er einen Brief an den Forstmeister, der folgenden Inhalt hat:

Geehrter Herr Forstmeister!
Hierdurch möchte ich Sie freundlichst bitten, Ihren Antidote . . . morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr zur Krankenkassenwahl nach Schleiß zu schicken. Ich habe ihm einen nationalen Wahlzettel zugefandt und erlaube mir, Ihnen noch fünf zu übersenden, die K. . . an andere Arbeiter in Wüstenbittersdorf verteilen soll. Die Notizen bieten alles auf! Wir wollen als Nationale daher auf dem Posten sein!
Mit treudeutschem Gruß
Ihr ergebenster
Schleich, Lehrer.

Millionen-Unterschlagung in der Konfektionsbranche. Der 33jährige Agent Georg Kaim aus Wilmersdorf, der in Berlin in der Schützenstraße 31 seine Geschäftsräume besaß, ist gestern in Haft genommen worden. Kaim, der eine Anzahl auswärtiger Häuser vertrat, wird beschuldigt, Waren, die ihm auf Grund gefälschter Ordere geliefert worden waren, insbesondere wertvolle Stoffe, für eigene Rechnung verkauft und den Erlös für sich verwandt zu haben. Die Höhe der veruntreuten Summe wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Der Memeler Hafen ist, wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, vorübergehend geschlossen. Große Wassermengen schoben sich von See aus mit einströmendem Strome in den Hafen, den sie bis über Schmelz hinaus füllten. Es blieben im ganzen vier Dampfer im Bockeise stecken, ohne vorläufig vorwärts oder rückwärts zu können. Es schien in den Abendstunden, als ob der anfangs nordwestliche Wind, der sich zurückgedreht hat, sich anschiebt, das Eis wieder nach See zu schieben und damit die Katastrophe zu beheben.

Bei den Abbrucharbeiten an einem Hochofen der Dortmunder Union kürzte das Gerüst zusammen. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

Patriotische Dynamitorden. Während einer etwas verspäteten Kaiser-Geburtstagsfeier des Kriegervereins D. z. z. E. wurde bei Mylomth D. S. wurde auf einem Fenster des Saales eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht, die große Verwüstungen im Saale anrichtete; zahlreiche Personen wurden durch Glassplitter verwundet. Die „gute“ Presse hatte nichts Gileres zu tun, als in mehr oder minder durchsichtigen Andeutungen die Sozialdemokratie für das Attentat verantwortlich zu machen. Jetzt ist Licht in die Affäre gekommen: als Täter ist ein Mitglied des Kriegervereins verhaftet worden, gegen den die Beweismomente so erdrückend sind, daß seine Schuld außer Frage steht. Als Mitwisser und Helfer bei dem Dynamit-Attentat soll der Fahnenträger des Kriegervereins stark verdächtig sein.

Im Gefängnis verbrannt. Ein unerhörter Fall von Fahrlässigkeit wird jetzt erst bekannt. Durch die Schuld der Gefängnisverwaltung in Scharley, im Kreise Dypeln, hat die Witwe Lasei, die wegen Schulverläumdung ihrer Kinder einen Tag Haft abzubüßen hatte, einen qualvollen Verbrennungstod gefunden. Da sie den Betrag von einer Mark, zu deren Zahlung sie von der Schulbehörde aufgefordert worden war, nicht zahlen konnte, hat man über die behauerte Witwe Frau, die für neun unerwachsene Kinder den wertschätzlichen Lebensunterhalt erwerben mußte, einen Tag Haft verhängt und sie zur

Verblügung dieser Haftstrafe eingezogen. In der einlamen Gefängniszelle hatte sie den Strohsack an den geheizten Ofen herangerückt, und ein unerklärlicher Zufall wollte es, daß der Strohsack Feuer fing. Die Dillferse der von den Flammen bedrohten Frau blieben ungehört. Kein Mensch kümmerte sich um die verzweifelten Schreie der Unglücklichen. Sie ist erstickt und verbrannt. Über das Schicksal der neun ihrer Mutter und Ernährerin verbrauchten Kinder ist noch nichts bestimmt. Fest steht bisher nur, daß sich der vermalten Kinder zunächst die Gemeinde Scharley annehmen müssen.

Zwei Blutaten. In der Gemeinde Buer erschlug der Bergmann Bettlinger seinen Bruder im Streite. — In Hamborn wurde der Bergmann Schellenkamhausen in einem Wäldchen erschossen aufgefunden. Seine Ehefrau hatte ihn in Gemeinschaft mit ihrem Stiefvater getötet. Beide wurden verhaftet.

Moabit in Köln. Unser Kölner Parteiblatt berichtet in dem Prozeß, der sich mit den Vorgängen in Deuß befaßt, daß man als den Deucher „Landfriedensbruch“-Prozeß bezeichnet, ist Termin auf Montag, den 13. März, festgesetzt worden. Der Hauptangeklagte Düpper, der nach Luxemburg geflüchtet war und nunmehr ausgeliefert worden ist, trifft in Köln ein. Der Erste Staatsanwalt Dr. Spelthorn und Staatsanwalt Violett sollen die Anklage vor dem Schwurgericht vertreten. Mit dem Präsidium war Landgerichtsrat Dr. Schorn beauftragt worden. Diefem, der als ein guter Richter im volkstümlichen Sinne gilt, ist aber die Leitung der Verhandlung entzogen worden, und der Oberlandesgerichtspräsident hat sie dem allgemein als scharf geltenden Landgerichtsdirektor Westermann übertragen. In Juristenkreisen hat dieser Vorgang peinlichstes Befremden hervorgerufen. Hat der Oberlandesgerichtspräsident aus eigener Initiative gehandelt, oder ist seine Maßnahme, die nicht nur in Köln, sondern im ganzen Reich die lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen muß, auf Anweisung von oben erfolgt, um Enttäuschungen, wie man sie mit den Herren Unger und Lieber in Berlin erlebt hat, vorzubeugen?

Bruch auf dem Kriegspfade. Zu unserer Mitteilung, daß der Mann der Wahrheit, Reichstagsabgeordneter Wilhelm Bruhn, gegen die Dorkmunder „Arbeiterzeitung“ eine Privatklage wegen angeblicher Beleidigung angestrengt hat, wird ergänzend berichtet, daß Bruhn durch seinen Rechtsanwalt Dr. Brederick beim Amtsgericht Berlin-Mitte nicht weniger als 90 Beleidigungsklagen auch gegen bürgerliche Blätter anhängig gemacht hat.

Bergmannslos. Aus Charleroi wird gemeldet: In der Kohlengrube bei Forderies war ein Teil des Abbaues in 500 Meter Tiefe eingestürzt und hatte vier Häuser verschüttet. Erst nach 15 Stunden gelang es der Rettungskolonnen, sich durch die Stein- und Erdschüttungen durchzuarbeiten. Drei der Verschütteten wurden erstickt aufgefunden, einer war lebensgefährlich verletzt.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Frankreich wird aus Courville gemeldet: Die Aufräumungsarbeiten wurden derart gefördert, daß Mittwoch nachmittag ein großer Teil der Strecke freigelegt war. Man hofft, am Donnerstag den Zugverkehr über ein provisorisches Geleis aufnehmen zu können. Menschliche Überreste, die aber unkenntlich sind, wurden noch geborgen.

Schweres Schiffsunglück? Der Kapitän eines in Rouen eingetroffenen spanischen Schiffes teilte dem spanischen Konsul mit, daß ein anderes spanisches Schiff, das gleichzeitig mit ihm von Rotterdam ausließ, infolge eines Unwetters Schiffbruch erlitten habe. Siebzig Personen von den Passagieren und der Besatzung sollen ums Leben gekommen sein. Eine Bestätigung liegt nicht vor.

Großfeuer. In der Nacht auf Donnerstag brach auf den Buitow-Eisenwerken in Petersburg ein Feuer aus, welches einen großen Umfang anzunehmen drohte. Das Feuer wurde auf zwei Abteilungen beschränkt. Der Schaden beträgt 80 000 Rubel.

Folgeschwerer Einsturz. Aus Lissabon wird berichtet: Als der Kriegsminister eine Kaserne in der Stadt Guardabuchte, kürzte der Fußboden des Empfangssaales ein, wobei 150 Personen verwundet wurden.

Genossenschaftsbewegung.

Die Wirkung des Bremer Rabattsparevereins. Immer wieder und immer wieder erzählen die Herren Rabattsparevereiner und ihre Freunde Wunderdinge über Wirksamkeit des Rabattsparevereins in Bremen. So führte kürzlich wieder der bayrische Zentrumsabgeordnete Weikenfeld auf dem dritten Parteitage der oberpfälzischen Zentrumsparthei aus, daß in Bremen infolge der Wirksamkeit des Rabattsparevereins der Umsatz der Konsumvereine von 1 720 000 Mk. auf 540 000 Mk. zurückgegangen sei. Was ist daran richtig? Fast nichts. Im Jahre 1899 erzielte der Bremer Konsumverein (Aktiengesellschaft) im eigenen Geschäft einen Umsatz von 1 725 090 Mk., im Lieferantengeschäfte dagegen 1 767 655 Mk. Der Umsatz im eigenen Geschäft hielt sich bis 1908 ungefähr in derselben Höhe und stieg von da ab erheblich. Der Umsatz im Lieferantengeschäfte samt allerdings rapid, er beträgt gegenwärtig noch nicht einmal 300 000 Mk. Dafür ist der eigene Umsatz um so mehr gestiegen, 1909 betrug er 2 751 425 Mark. Nun besteht aber seit vier Jahren in Bremen ein zweiter Konsumverein, „Vorwärts“, der sich rasch entwickelt hat. Sein Umsatz belief sich 1909/10 auf 1 120 569 Mk. Berücksichtigt man die gesamten Umsätze beider Vereine, so kann man eine bedeutende Steigerung feststellen. Der Bremer Rabattspareverein hat also nicht eine Minderung des Umsatzes der Bremer Konsumvereine herbeigeführt, sondern einen Rückgang des außergewöhnlich entwickelten Lieferantengeschäfts.

Aus den Mißblättern.

In Doln. Luzla wurden zwei Straßenräuber zum Tode verurteilt. Ihr Rechtsbeistand appellierte an das Obergericht in Sarajevo und ersuchte gleichzeitig einen in Sarajevo anlässigen einheimischen Advokaten, ihn bei der Obergerichtsverhandlung zu vertreten. Nach durchgeführter Gerichtsverhandlung erhielt der Advokat in Doln. Luzla eine Depesche seines Vertreters in Sarajevo, lautend: „Großartigen Erfolg gehabt, die beiden werden gehängt, aber aus ganz anderen Gründen.“ (Stimpl.)

Kunsthändler. Beim Schlittschuhlaufen fahren zwei Herren aneinander und fallen, bei welcher Gelegenheit sie sich gegenseitig vorstellten: „Bestatten, Kunsthändler Bloch.“ — „Angenehm, Kunsthändler Speck.“

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: E. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Donnerstag 11 1/4 Uhr vormittags
entschließ sanft und ruhig in seinem
84. Lebensjahre mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwieger- und
Großvater

Heinrich Kähler.

Tief betrauert von den Seinen.
Sophie Kähler, geb. Delwall.
Fritz Kähler u. Fran, geb. Westphal.
Lübeck, Ludwigstraße 30, II.
Beerdigung Montag 8 1/4 Uhr von
der Kapelle des Vorwerker Fried-
hofes aus.

Eleg. D. u. D. Masken-Anzüge
(2 Brinz., Soubr., Nier., span. Tänze.)
Reiferstr. 41, I.

7 eleg. D. Masken-Anz. v. 2 Mt.
p. St. an zu verm. Südr. 60, II.

Gesucht eine Frau
zum Brotbeutelanhängen.
Albert Rebesky,
Meierstraße 18 a.

Junge Mädchen
können das Weisnähren gründlich
erlernen Brodstraße 30. part.

Ges. ein saub. Schulmädchen.
Fleischhauerstr. 114.

Sonntag sind zwei
Sack Ferkel zu ver-
kaufen. Jürgensen,
Waldhufen.

Sonabend und
Sonntag sind
Ferkel
zu verkaufen.
Krögers Gasthof, Schwartau.

Sonabend u. Son-
tag Ferkel u. H. Zug-
zu verkauf. Freeses
Gasthof, Schlutun.

Fahrrad- und

Nähmasch.-Rep.-Werkst.
Alle Fabrikate werden fachgemäß u.
billig ausgeführt unter prompter Be-
dienung. Email. Vernick. bill. u. gut.
Carl Heynert, Lübeck,
Moiet. Allee 6a. Fernspr. 352.

Plakate

betr.
Verordnung des Medizinal-
amts vom 11. Juli d. Jz.
bezügl. Feilhalten von Nah-
rungs- und Genussmitteln
sind zum Breife von 30 Pfg.
per Stück zu haben in der
Buchdruckerei des Süb. Volksboten,
Johannisstraße 46.

Rheinperle!
bester Ersatz für Naturbutter
empfiehlt

Joh. Böttcher,
Reiferstraße 43.

Gemüse-Konserven in Dosen.

1 Pfd. Spargel	45 u. 50 Pfg.
2	60, 85 u. 110
1 Erbfein	28 u. 36
2	36, 45 u. 55
3	65 u. 80
4	70, 85 u. 100
1 Spinat	35
2	45
2 Schnittbohnen	28
3 do. 42 Pfg., 4 Pfd.	55
2 Brechbohnen	29
3 do. 41 Pfg., 4 Pfd.	55
1 gr. Bohnen	40
1 do.	2 Pfd. 70
1 Pfefferlinge	35
2	60
1 Steinpilze	50
1 gem. Gemüse	55
1 do.	2 Pfd. 55
1 Karotten	22
1 do.	2 Pfd. 33
1 Fett. Rübchen	40
1 do.	2 Pfd. 70
1 Kohlrabi 20, 2 Pfd.	35

Eduard Speck
Südr. 80 u. 82.



Es ist prima in Sapporoch,
jeht schönes Reittier, ff. Bester-
kühle, sowie schönes Kutschpferd,
gehochtes Reittier, gehochte u. ger.
Reittier u. Kutschpferd.
Ernst Wille, Dammstraße 31
Lübeck, Südr. 41.

Schuhwaren-Lager Heinr. Beckmann

Reiferstraße 3,
empfiehlt Reifebestände in Damen-
Schuhwerk zu 5.25 bis 6.75 Mt.
Kn.-Schuhwerk, 86-89, 7.50
sowie Herren- und Damenstiefel,
Einzelpaar, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50
in Vorkauf und Chevreau.
Sämtliche Fußwaren unter Ein-
kaufpreis.

Betten, Bettfedern
u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei
Markt **Otto Albers** Kohlmarkt
4. **10.**
a. V. kompl. Betten v. 12.50 Mt. an.
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mt.
Rote Lubeca-Marken.

Große Posten zurückgekehrt

Schuhe
für Kinder, Mädchen,
Damen, Herren
zu jedem annehmbaren Preis.
Alle anderen

Schuhwaren
zu Ausverkaufs-
Preisen.

Drenske, Breite
Str. 21.

Mastentostüme

für Damen und Herren in großer
Auswahl empfiehlt

H. VITENSE, Johannisstr. 47, I.

Pa. fettes Rindfleisch	Pfd. 70
„ Bratenstücke	Pfd. 75-80
„ Schweinefleisch	75
„ Bratenstücke	80-85
„ weißes Schmalz	80
bei Abnahme von 4 Pfd. a	75
„ Kopffleisch	Pfd. 49
„ Grün-, Brot- u. Leberwurst.	

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:
Heiße Knackwurst.

Friedr. Green
Kupferschmiedestr. 14.

Pa. Schweinefleisch Pfd. 70 Pf.
- dicke Flomen - 70 -
- kleine Rauchstücke 80 -

W. Strohsfeldt,
Markthalle Nr. 14-15.

Heiße Knackwurst,
Brotwurst } Stück
Leberwurst } 10 Pfennig,

Kopffleisch.
Heinr. Viereck
Südr. 96.

Holsten-Automat
G. m. b. H. Holstenstr. 14.
Warme und kalte Speisen.
Feinste belegte Brötchen 10 Pf.
Helles und dankles Bier 10 Pf.
Fremden und hiesigem Publikum
bestens empfohlen.
Fr. Brockstedt, Geschäftsführer.

Moising.
Sonntag, den 19. Februar 1911,
nachmittags 4 Uhr:
Öffentliche politische Versammlung.

Volks-Versammlung
in Schreibers Kaffeehaus.
Tages-Ordnung:
1. Die politische Lage und die
kommende Reichstagswahl.
Referent: Genosse Aug. Kasch,
Hamburg.

2. Diskussion.
Arbeiter und Arbeiterfrauen! Ge-
scheint vollzählig in dieser Ver-
sammlung.
Der Eisenarbeiter.
B. Bromme, Johannisstraße 30.

Nach wie vor

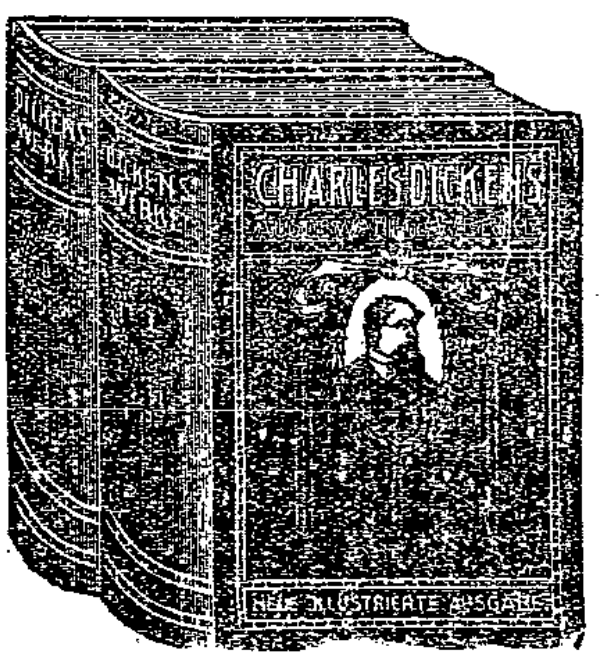
1 Pfd. Toilette-Fettseife im Karton in verschiedenen Gerüchen	55 Pfg.
1 Pfd. Toilette-Fettseife im Beutel in verschiedenen Arten	55 Pfg.
1 Pfd. Toilette-Abfallseife	45 Pfg.
1/2 Pfd. Toilette-Abfallseife beste und billigste Handseife	25 Pfg.

Ferner empfehle:
Ray-, Steckenpferd-, Lilienmilch-, 4711-Seife,
Zucker-, Patent-, Medizinalseifen, echt franz.
Seifen im Preise pro Stück 50 Pfg.
1 Pfund Terpentinsalmiakschmierseife . . . 22 Pfg.
3 Stück) Elfenbeinseife 1 Stück
40 Pfg.) Waschkernseife 14 Pfg.
6 Pakete Bleichsoda 30 Pfg., 1 Paket 6 Pfg.
Große Dose Lederfett, gelb u. schwarz, 22 Pfg. u. 40 Pfg.
kleine Dose nur 5 Pfg.
Große Dose Katercreme, 13 Pfg., 2 Stück 25 Pfg.,
kleine Dose 7 Pfg., 3 Stück 20 Pfg.
Solange Vorrat geben wir kleine Aultagbürsten gratis.

Breiholdt & Fiege. Huxstraße 60.

Großer Gelegenheitskauf.

Kaufe einen großen Posten Anzüge weit unter Preis und gebe diese
Sachen zu folgenden Spottpreisen wieder ab:
Serie I: Eleg. mod. Anzüge, hübsche Streifen, Wert
28 Mt., jezt zum Ausfuchen 15 Mt.
Serie II: Eleg. Kommodgarn-Anzüge, mod. Muster, Wert
42 Mt., jezt 25 Mt.
Ferner: Ein Roßen Konfirmanden-Anzüge in blau und
schwarz, jeder Anzug 14 Mt.
Kinder-Anzüge, Größe 1-6, 4.- Mt.
H. Kröger, Beckergrube 24.



Charles Dickens
Auswahl seiner besten
Schriften in einer illustr.
Pracht-Ausgabe.
Reichhaltiger, hochinter-
essanter Inhalt.
2 elegante Pracht-Bände, großes
Format.
Beide Bände eleg. geb. zu
dem billigen Preise von
nur Mark 3.-

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Hurra! Keine Fleischnot ist da!

Möllers billige Fleischquelle
- 22 Fünfhausen 22 -
Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.
Rindfleisch Pfd. 60 Pfg.
Schinken
Fetter Speck
Gehacktes
Gulasch
Pfd. 70 Pfg.
Kalte Blut 10 Pfg.
Hollfleisch
Karbonade Pfd. 80 Pfg.
Schweinehasen
Schweinestifte Pfd. 1 Mt.
Schweinebraten 65 Pfg.

1a. frisches Kopf und Bein Pfund 25 Pfg.
1a. Schweinefleisch, Bratenstücke Pfd. 70 Pf.

1a. dicke Flomen	Pfd. 75
b. Abnahme v. 4 Pfd. p. Pfd.	70
1a. weiß. Schmalz	Pfd. 75
b. Abnahme v. 4 Pfd. p. Pfd.	70
1a. ger. fett. Speck	Pfd. 80
b. Abnahme v. 4 Pfd. p. Pfd.	75
1a. kl. Rauchstücke	Pfd. 85
„ ger. Nacken	Pfd. 100
„ ger. Schweinehälften	Pfd. 75
„ ger. Schweinsköpfe	Pfd. 50
„ frische Karbonade	Pfd. 80
„ frische Nacken z. Fil.	Pfd. 80

M. Lahrtz, Böttcherstraße 16.

Bekanntmachung!

Metropol-Theater.

Ecke Breite Straße u. Huxstraße.
Ab Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr:
Das Sensations-Drama
in 2 Akten.
Vorführungsdauer 1 Stunde.

„Abgründe.“

In allen Großstädten, wo es gezeigt wurde, waren sämtliche
Plätze ausverkauft. Dieses Schauspiel gestattet den Einblick in die
Abgründe des Großstadtlebens und übertrifft alles bisher Dagewesene.
Dazu das große neue Programm.
Nur für Erwachsene. Kinder haben keinen Zutritt.
Preiserhöhung findet nicht statt.
Nachmittags von 3-7 Uhr:

Jugend-Vorstellung

mit neuem prachtvollen Programm.
Die Direktion.

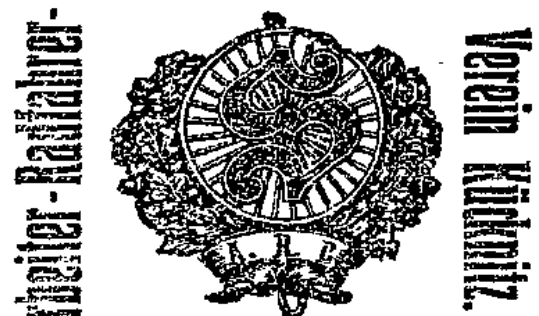
Konsumverein

für Lübeck und Umgegend.
G. B. m. b. H.

General-Versammlung

Sonnabend, 18. Februar 1911
abends 8 1/2 Uhr,
im „Gewerkschafts-Haus“
Johannisstraße 50-52 (gr. Saal).

- Tages-Ordnung:
1. Geschäftsberichte.
2. Erhöhung des Höchstbetrages der
aufzunehmenden Anleihen.
3. Antrag auf Änderung des Ge-
samstatuts.
Eintritt nur gegen Legitimation.
Für die Frauen der Mitglieder,
soweit sie nicht Mitglied sind, ist
die Gallerie reserviert.
Interessenten können in allen
Warenabgabestellen einen Statut-
entwurf entgegennehmen.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Aufsichtsrat
des Konf.-Vereins f. Lübeck u. Umg.
G. B. m. b. H.
Robert Waldburger, Vorsitzender.



Sonntag, den 19. Februar:

Ball verb. mit Kappenfest

im Lokale des Herrn Dieckelmann.
Daran ladet freundl. ein Der Vorstand

Regelklub „Gut Holz“, Secret.

BALL

am Freitag, dem 17. Februar,
im Lokale des Herrn Emil Cordts.
Anfang 8 Uhr.
Hierzu laden freundl. ein
Die Regelbrüder u. E. Cordts.

Hansa-Theater

Vom 16. bis 28. Febr.
Täglich 8 1/2 Uhr:

Sensations-Gastspiel der All Abroad Comp.

mit ihren Schlagern
Das Loch im Strumpf.

Der Detektiv.

Bis hierher und nicht
weiter.

Disziplinar-Arrest.
Vorverkauf bei Sager.
Vorzugskarten wochent. gültig.

Stadthallen-Theater.

Sonntag, 19. Febr. Abds. 7 1/2 Uhr.
Revolutionshochzeit.
Schauspiel von Sophus Michaëlis.
Vorverkauf täglich in den bekannten
Stellen bei Nagel, Markt 14, und
Ros, Kohlmarkt 13.

Neues Stadttheater.

Sonnabend, 18. Febr. 7 1/2 Uhr.
Vol.-Ab. 183. Sonnabend-Ab. 22.

Bei kleinen Preisen! Alt-Heidelberg.

Schauspiel von Meyer-Förster.
Sonntag, 19. Febr. Nachm. 3 Uhr.

Bei kleinen Preisen! Die geschiedene Frau.

Operette von Leo Fall.
Sonntag, 19. Februar. 7 1/2 Uhr.
3. Vorstell. im Wagner-Zyklus,
Gewöhnliche Opern-Preise!
Gastspiel d. Kapl. Kammerängers
Alois Pennarini
vom Hamburger Stadttheater.
Tannhäuser.
Große Oper von R. Wagner.

Der zweite Oberbeamte des Lübeckischen Staatsarchivs. Der Senat hat den Dr. phil. Fritz König in Göttingen zum zweiten Beamten am Staatsarchiv ernannt und seinen Amtsantritt auf den 1. April 1911 festgesetzt.

Jahresbericht der Zahlstelle Lübeck des Zentralverbandes der Schmiebe für 1910. Das Jahr 1910 ist für unsere Zahlstelle als einigermaßen zufriedenstellend zu bezeichnen, da der wirtschaftliche Niedergang so ziemlich als überwunden betrachtet werden konnte und sich die Konjunktur im langsamen Aufstiege befand. Die Arbeitslosigkeit trat infolgedessen nicht mehr so sehr in die Erscheinung wie im vorigen Jahr. Bekanntlich war unsere Zahlstelle auch an der Westarbeiterbewegung mit 112 Kollegen beteiligt, durch welche dieselben eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Std. pro Woche ab 1. Januar 1911 ohne Lohnausfall und 2 Pfg. Lohnerhöhung erreichten. Die Bewegung dauerte 9 Wochen. Versammlungen wurden im Berichtsjahre 16 abgehalten. Dieselben waren durchschnittlich von 50 Mitgliedern besucht; die Höchstzahl der Besucher betrug 90, die niedrigste 30. Zur Regelung der beruflichen Verwaltung wurden 24 Vorstandssitzungen abgehalten. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich folgendermaßen: Mitglieder am 1. Januar 1910 212, Neuaufnahmen 26, zugereist 6, vom Militär zurück 2, übergetreten aus anderen Gewerkschaften 1, wegen restierender Beiträge gestrichen 2, ausgetreten 3, abgereist 31, zum Militär eingezogen 4, gestorben 1. Bestand am Schlusse des Jahres 208 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf 2750,92 Mk., davon sind 13700,— Mk. Zuschuß aus der Hauptkassa. Die Ausgaben sind für Verwaltung 869,88 Mk., Reisegehalt an 84 Mitglieder für 88 Tage 85,50 Mk., Arbeitslosenunterstützung für 62 Mitglieder für 988 Tage 1401,— Mk., Krankengeld an 63 Mitglieder für 857 Tage 1236,19 Mk., Streikunterstützung an 112 Mitglieder 13779,01 Mk., Sterbegeld für 1 Mitglied 104,35 Mk., an die Hauptkassa geleistet wurden 2995,80 Mk., an Orte verblieben 200,44 Mk., sonstige Ausgaben 488,60 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 1891,57 Mk. (inklusive 1218,04 Mk. Bestand vom vorigen Jahre). Die Ausgaben sind: Verwaltung 20 Mk., für Arbeiter-Sekretariat und Gewerkschafts-Rat 195,08 Mk., für Streikunterstützung 206 Mk., sonstige Unterhaltung 264 Mk., Unterstützung für andere Gewerkschaften 192,40 Mk., andere Ausgaben 4,80 Mk., Restbestand am Schlusse des Jahres 214,01 Mk. Aus obigem Bericht mögen die Mitglieder ersehen, wie hilfsbereit die Organisation ihnen in schweren Zeiten zur Seite steht. Daher ist es die Pflicht eines jeden Mitgliedes, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Berufskollege dem Verbande zugeführt wird.

Die Ortsverwaltung.

Die Postpflicht der Postverwaltung. Bei gewöhnlichen Briefpostsendungen, wie Briefen, Postkarten, Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapieren (einschließlich der Geldbriefe) leistet die Postverwaltung keinerlei Ersatz. Es kann deshalb nicht genug davor gewarnt werden, Geld in gewöhnliche Briefe einzulegen. Haftet auf diesen gewöhnlichen Postsendungen Nachnahmebeträge, so ist die Postverwaltung nur bedingt zur Erstattung des Schadens verpflichtet. Voraussetzung ist stets der Nachweis der postordnungsmäßigen Auflieferung. Es liegt daher im Interesse des Publikums, die Nachnahmebeträge nicht einfach in die Briefkästen zu werfen, sondern stets an den Postkassentext zur Auflieferung zu bringen und sich einen Posteinlieferungsschein verabsorgen zu lassen. Wird dann der Nachnahmebetrag durch den Briefträger vom Empfänger eingezogen, so muß die Post Ersatz leisten. Unterbleibt aber die Einziehung des Betrages versehentlich, so haftet die Postverwaltung nicht, trotz postordnungsmäßiger Einlieferung. Es empfiehlt sich deshalb, wertvolle Nachnahmebeträge stets in Umschlag zu lassen und noch die besondere Einschreibgebühr von 20 Pfg. zu bezahlen. Bei gewöhnlichen Paketen vergütet die Post 3 Mk. für jedes Pfund der betreffenden Sendung im Falle des Verlustes, der Beschädigung, oder wenn der Inhalt infolge verzögerter Beförderung verderben ist. Für Wertsendungen, für die auf Postanweisungen oder Zahlkarten eingezahlt und für die auf Postaufträge eingezogenen Beträge haftet die Post in voller Höhe. Im Falle des Verlustes eines Einschreibbriefes erhält der Absender 42 Mk. Schadenersatz. Früher wurde der Verlust nur angenommen, wenn der Einschreibbrief vollständig, sowohl Inhalt wie Umschlag, abhanden gekommen war. Das Reichsgericht hat sich neuerdings auf folgenden Standpunkt gestellt: Bildet der leere Umschlag nur die Verpackung, so muß für den Inhalt Ersatz geleistet werden, bildet der Umschlag (indem er schriftliche Mitteilungen für den Empfänger enthält) einen Teil der Sendung, so liegt kein Verlust vor, es wird dann kein Ersatz geleistet.

Erfrorene Füße und Hände badet man täglich zweimal in einer Schüssel kühlen Wassers, dem man einen Löffel Chloralkali und mehrere Löffel Essig zugefügt hat. Drohen die Frostbeulen aufzuspringen, so bestreicht man sie mit Kampferöl, Jodsäure oder pincelt sie mit Jodtinktur bzw. einer Lösung von einem Teil Tannin und drei Teilen Glycerin ein. Natürlich ist das Warmhalten der betreffenden Stellen unerlässlich. Sind die Frostbeulen chronisch, das heißt zu Frostballen geworden, so nehme man geraume Zeit hindurch allabendlich warme Bäder, welchen man eine Einreibung mit Kampferöl oder die Auftragung von elastischem Kollodium folgen läßt. Im übrigen weide man enges Schuhwerk, denn dieses ist nicht zuletzt die Ursache erfrorener Beine und Fußballen. Liegt doch gerade an diesen Stellen das Leder so prall auf, daß es den so wie so schon schwachen Blutlauf in den vom Herzen weiter liegenden Körperteilen hindert. Erfrorene Ohren und Nasen behandelt man mit Schneeeinreibungen oder kaltem Wasser, wendet auch kalte Umschläge (Weißwasser) oder die oben genannten Salben an. Bei Erstarrung größerer Gliedmaßen werden neuerdings Hochlagerungen mit Erfolg angewandt, die darin bestehen, daß das erfrorene Glied in einer Drahtschlinge so gelagert wird, daß es eine senkrechte Stellung einnimmt, wodurch ein nur allmähliches Zurücktreten des Blutes bezweckt wird. Natürlich ist eine derartige Behandlung Sache des Arztes, doch kann schon vor dessen Ankunft diese und jene Vorkehrung getroffen werden.

Die Not der Zeit. Den Offenbarungseid leisteten im Monat Januar 18 Personen, darunter zwei Frauen, vor dem hiesigen Amtsgericht.

Das Staatshandbuch der freien und Hansestadt Lübeck für das Jahr 1911 (311 Seiten umfassend) ist soeben erschienen. Die Anordnung ist die gleiche übersichtliche der Vorjahre, ebenfalls die Ausstattung und der Druck, den die Firma Gebrüder Borchers G. m. b. H. besorgt hat. Die Bearbeitung des sehr praktischen Buches ist im Auftrage des Senates von der Senatskanzlei erfolgt. Alle bis zum 1. Februar d. J. eingetretene Personalveränderungen umfassen noch Berücksichtigung gefunden. Das Staatshandbuch ist im Adreßhaus, Königstraße 46, für 3 Mk. käuflich zu haben.

Handelsregister. Am 16. Februar 1911 ist eingetragen: 1. der Firma G. Braunschweig in Lübeck; Ehefrau G. Braunschweig geb. Fischer in Lübeck. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Gewerbe

des Geschäfts durch die Ehefrau Braunschweig geb. Fischer ausgeschlossen. 2. bei der Firma G. F. S. Bagt in Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Die Einfuhr hänfischer Kinder hat im Januar wieder eine große Steigerung erfahren. In diesem Monat wurden hier fast 5000 Stück eingeführt, an einzelnen Tagen bis zu 700 Stück. Das hat dazu geführt, daß vom Senat jetzt die Errichtung weiterer Schutzgälle auf dem Viehhofe beantragt werden muß, da natürlich die Zollbehörde 700 Kinder an einem Tage nicht abfertigen kann. Die Tiere müssen daher die Nacht und den größten Teil des darauffolgenden Tages auf dem Viehhofe an Bäckplätzen verbringen, wo die überdachten Ställe nur für 300 Tiere ausreichen.

Schwankende Gesundheit. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich zu Anfang Februar in der Woche vom 29. Januar bis zum 4. Februar in vielen deutschen Städten etwas gebessert, indem die Sterblichkeit zurückgegangen ist, wenn sie auch in einzelnen Städten um eine Kleinigkeit zugenommen hat. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, starben von den Städten mit mindestens 70.000 Einwohnern in Aachen 22,8, Altona 19,6, Augsburg 18,2, Darmen 18,5, Berlin 14,1, Bielefeld 11,3, Bochum 17,9, Bonn 16,0, Borken 13,3, Braunschweig 17,8, Bremen 9,3, Breslau 19,3, Charlottenburg 13,0, Chemnitz 15,7, Danzig 16,8, Darmstadt 15,5, Dortmund 15,3, Dresden 14,7, Deutsch-Wilmersdorf 8,5, Duisburg 13,8, Düsseldorf 15,3, Elberfeld 13,1, Erfurt 21,6, Essen 12,7, Frankfurt a. M. 14,1, Freiburg i. B. 18,7, Gelsenburg —, Frankfurt a. O. —, Fürth —, Gera —, M. Gladbach —, Gleimitz —, Geisenkirchen 20,6, Götting 20,0, Hagen 12,9, Halle a. S. 20,2, Hamburg 18,9, Hamburg 13,2, Harburg —, Hannover 14,8, Heidelberg —, Karlsruhe 15,8, Kassel 13,2, Kiel 15,3, Köln 18,5, Königshagen i. P. 18,4, Krefeld 14,3, Königsberg 19,3, Krefeld 18,9, Koblenz —, Leipzig 14,3, Lünen 16,3, Liegnitz —, Lübeck 12,7, Ludwigshafen 14,4, Magdeburg 14,1, Mainz 17,4, Mannheim 13,2, Meß —, Mühlhausen i. G. 25,4, Mülheim a. d. R. 14,8, München 18,4, Münster 16,7, Nürnberg 15,9, Oberhausen 9,3, Offenbach 8,3, Oldenburg i. B. 10,3, Osnabrück 20,9, Remscheid 10,8, Rixdorf 10,1, Saarbrücken 16,8, Schöneberg 16,5, Spandau 11,6, Slettin 13,9, Straßburg i. E. 14,6, Stuttgart 12,7, Wiesbaden 20,0, Würzburg 16,0, Zabrze —, Zwickau 16,3.

Öffentlicher Schlachthof. Es wurden geschlachtet: Im Monat Januar 1911 53 Ochsen, 88 Bullen, 1198 Kühe und Stuten, 348 fette Kälber, 657 magerne Kälber, — Lämmer, 39 Ziegen, 3888 Schweine, 400 Schafe, 65 Pferde, zusammen 6164 Tiere. Beanspruchungen: 1. Untauglich der ganze Tierkörper, gänzlich verunreinigt: 1 Pferd wegen Pnucmie, 2 Kälber wegen Tuberkulose. 2. Im Dampfdesinfektor gelocht: 1 Schwein wegen Tuberkulose, 10 Rindfleisch wegen Tuberkulose, 11 Schweinefleisch wegen Tuberkulose. 3. Auf der Freibank verkauft: 1 Kuh wegen Tuberkulose, 2 Kühe wegen Wässerigkeit, 1 Kuh wegen verschiedener anderer Erkrankungen und Mängel, 3 Kälber wegen ungenügender Entwicklung, 1 Kalb wegen verschiedener anderer Erkrankungen und Mängel, 1 Schwein wegen verschiedener anderer Erkrankungen und Mängel. Bei den übrigen geschlachteten Tieren sind verschiedene andere erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt worden. 1040 kg Fleisch auswärts geschlachteter Tiere wurden auf dem Schlachthofe untersucht. Hierunter wurde eine Rinderlunge wegen Tuberkulose beanstandet.

Schulverkauf Kronsförderer Fortreiter. Am Donnerstag, den 23. Februar 1911, von nachm. 2 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Stapelfeld-Werne in Kronsförde aus den Fortorten Kammbruch, Haulfoppel und Krummerste Gabel: von Holz Nr. 301 aufwärts 110 m. Eichen-Kluff und -Knüppel, 80 m. Buchen-Kluff und -Knüppel, 24 m. Eichen-Kluff und -Knüppel, 12 m. Birken-Kluff und -Knüppel, 221 m. Kiefern-Kluff und -Knüppel, 55 Hfn. Kiefern-Busch, 240 Hfn. Eichen-, Buchen-, Eichen- und Weichholz-Busch. Verzeichnisse liegen vom 19. Februar ab auf der Stadtkasse in den drei Gastwirtschaften und beim Revierförster aus.

Sausa-Theater. Gastspiel der „All Abroad“ Company. Die Truppe ist keine fremde hier in Lübeck. Vor wenigen Wochen erst trat sie unter anderem Namen in der Stadthalle auf. Aber was ihr dort an Erfolg versagt blieb und wohl auch versagt bleiben mußte, das soll ihr anscheinend in dem ungleich gemüthlicheren Hansatheater und bei dem sehr viel wirksameren Repertoire nun in Fülle erblühen. Die vier vorgeführten Schachelen bedeuten eine im Effekt recht glücklich gelungene Aufeinanderfolge von Schlagern. In der Erfindung nicht immer sonderlich originell, sind sie ungemein schlagkräftige Einfälle, Ausgebirten eines grotesken Übermuts, manchmal nur auf eine einzige Pointe gestellt, die überraschend, aber mit zwerchfellerschütternder Wirkung herauspringt. Von dem mit etwas kräftigem Behagen wiedergegebenen „Wib, Das Loch im Strumpf“, zu dem mit robust zugreifender Leichtigkeit gestalteten „Der Detektiv“, der drastischen „Pflanzerie“, bis hierher und nicht weiter“ und endlich der ausgelassenen Burleske „Disziplin in der Luft“, treibt die Situationskomik immer prächtiger Blüten, drehen sich die erheiterten Ereignisse in immer tollerem Wirbel, so daß auch der verstockteste Griesgram sich schließlich von der allgemeinen Lachlust angefeuert fühlen muß. Zumal, wenn er einen aus so unfehlbar einschlagender Komik heraus schaffenden Darsteller wie Walthar Paris vor sich sieht. In diesem steht ein wirklich beachtenswertes Talent. Er interessiert nicht nur durch seine verbündende Verwandlungsfähigkeit, die immerhin von einer ungewöhnlichen Routine zeugt, ungleich mehr fesselt er durch seine Kunst, mit leicht grotesken Strichen zu charakterisieren und den Pointen die treffsicherste Gestaltung zu geben. Und da ihm noch so wackere Kräfte wie Marion Christoph, Ferdj J. m. J. und Alfons Fint zur Seite stehen, so ist es kein Wunder, wenn sich ein unbestrittener Erfolg einstellt und das Hansatheater für die nächsten vierzehn Tage auf die weitesten Kreise unserer Stadt eine magnetische Anziehungskraft ausüben wird.

pb. Fahrabdiebstahl. Am 14. d. Mts. zwischen 10 und 11 Uhr abends ist in Rastorf ein Fahrrad Marke „Nectarsulmer Pfeil“ mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, der Fabriknummer 175 534 und einer gelben Notentasche, abhandengekommen und vermutlich gestohlen worden.

pb. Festgenommen wurde ein zugereister Schiffszimmermann wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

pb. Verhafteter Einbrecher. Ermittelt und festgenommen wurde der Dieb, der in der Nacht vom 15./16. d. Mts. den Einbruch im Hause Adolfsstraße 2 ausgeführt hat, in der Person eines in Schlutup wohnhaften Hausdieners. Die gestohlenen Sachen wurden sämtlich bei ihm vorgefunden.

Politische Vorträge. Der Neue Frauenverein beabsichtigt im Laufe der Monate März und April eine Reihe von politischen Vorträgen zu veranstalten, in denen die fünf bedeutendsten Parteien zu Worte kommen werden. Je einen Vortrag haben Herr Rechtsanwalt E. Fehling (Fortschrittliche Volkspartei) und Herr Redakteur Stelling (Sozialdemokratie) übernommen. Die konservative Partei, die nationale Liberale und das Zentrum stehen wegen Übernahme der drei anderen Vorträge mit bedeutenden auswärtigen Rednern in

Verhandlung. Die fünf Mittwoch vom 8. März bis 5. April sind für diesen Zyklus in Aussicht genommen.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen, Sonnabend, geht das Schauspiel „Alte Heideberg“ von Wilhelm Meyer-Förster in Szene. In den Hauptrollen sind die Herren Grube, Gilmor, Brunow, Fuchs, Scholz, Heydecker, Albert, sowie Frä. Vog. beschäftigt. Die Inszenierung liegt in Händen des Herrn Brunow. Am Sonntag, nachmittags 8 Uhr, kommt bei kleinen Preisen die Operette „Die geschiedene Frau“ von Fall zur Wiederholung. Abends 7 1/2 Uhr gelangt als dritte Vorstellung im Wagnerzyklus die Oper „Tannhäuser“ mit Lois Bennarini als Gast in der Titelrolle bei gewöhnlichen Opernpreisen zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich W. Shakespeares Schauspiel „Ein Wintermärchen“ mit der Musik von Friedrich von Flotow. In der Oper wird Wagners „Ring des Nibelungen“ für die Fortsetzung des Wagnerzyklus vorbereitet.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Am Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, gelangt das im Neuen Stadttheater mit so großem Erfolg gegebene Schauspiel „Revolution und Hochzeit“ von Sophus Michælss zur Aufführung.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet morgen — Sonnabend — im Lokale „zur Linde“ (früher Freese) von 5 bis 7 Uhr nachmittags statt.

Secere. Unsere Parteiversammlung findet am Sonnabend, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, bei Herrn Fröhme, Secere statt. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, ist zahlreicher Besuch erforderlich.

Lüneburg. Ein Alkoholdrama wurde Dienstag vor dem hiesigen Schwurgericht entrollt. Der 1862 zu Arternburg geborene Arbeiter Johann Kink, jetzt in Lüneburg wohnhaft, hatte sich wegen Zerschlagens an seiner Ehefrau, mit der er seit 17 Jahren verheiratet war, zu verantworten. Die furchtbare Tat ist eine Folge der unseligen Leidenschaft für den Alkohol, durch welche das anfänglich friedliche Familienleben zerstört worden ist. Und zwar war es die Frau, die in diesem Falle sich dem Trunk ergeben und dadurch das Unheil über sich und ihre Familie heraufbeschworen hat. Als infolge der Trunkenheit der Frau das Familienleben zerklüftet wurde, der Mann und die Kinder keine rechte Aufsicht hatten, sprach auch er in seinem Kummer der Mische zu. Am 25. Oktober, dem Tage der Tat, brachte seine Frau, wie schon des längeren, ihm nach seiner Arbeitsstätte das Mittagessen. Als sie zur rechten Zeit nicht eintraf, ging er ihr etwas entgegen, da er ahnte, daß seine Frau wohl wieder angetrunken sei und um sie auch vor der Händel seiner Kollegen zu schützen. Er tauchte sich auch nicht, denn seine Frau war wieder berauscht angetrunken, daß sie kaum den Korb tragen konnte und nur schwankenden Schrittes sich fortbewegen konnte. Aus Ärger darüber, daß er nur wenig. Am Abend kaufte er sich auf dem Heimweg, um seinen Ärger zu verdrängen, eine Seltersflasche voll Fufel. Als er zu Hause ankam, war seine Frau so betrunken, daß sie wieder kein Abendessen fertig hatte. Er ging darauf in eine Wirtschaft, und fand, als er zu Hause ankam, seine Frau schon im Bette liegend vor. In der Nacht entspann sich zwischen den Eheleuten ein Streit in dem der Mann ihr wieder ihre Trunkenheit vorwarf, während welcher er in seiner grenzenlosen Wut sich gegen seine Frau zu Tätlichkeiten hinreißte. Es war dies das erste Mal, daß der Mann sich an seiner Frau vergriß. Er schlug blindlings auf sie ein. Infolge des Lärms kamen die Nachbarn hinzu, die den Mann zu beruhigen versuchten. Der Knabe wurde in der Nacht von den Nachbarn aufgenommen. Am nächsten Morgen konnte die Frau nicht aufstehen und im Laufe des Vormittags ist sie verstorben. Der Körper wies Spuren schwerer Mißhandlungen auf. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen unter Anerkennung mildernder Umstände. Der Angeklagte wurde antragsgemäß zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schiffsnachrichten.

Schiffsbewegungen.

D. Baltic ist Mittwoch abend von Hangö auf hier abgedampft.
D. Elbe ist Donnerstag mittag von Reval auf hier abgegangen.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Sternschanz-Viehmärkte vom 16. Februar. Auftrieb 2142 Schweine. — Markt langsam. — überstand 230 Stück.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara: Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., 57,00 bis 58,00 (45,50 bis 46,50 Mk.), Mittel schwere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Proz., 56,— bis 57,— (45,00 bis 45,50) Mk., Mittelwäre, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., — bis 57,00 (— bis 44,50) Mk., Gute leichte Ware, unter 200 Pfd., Tara 22 Proz., — bis 57,00 (— bis 44,50) Mk., Geringere Ware, Tara 24 Proz., 52,00 bis 55,00 (38,00 bis 42,00) Mk., Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 55,00 bis 58,00 (44,00 bis 45,00) Mk., Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 50,00 bis 52,00 (39,00 bis 40,50) Mk.

Literarisches.

„Der Reichsverband“. Nationale Zeitung zur Vertiefung der Sozialdemokratie, betitelt sich eine lobende im Verlage von G. Birk u. Co. m. b. H. in München erscheinende illustrierte Fachzeitschrift, die in überaus gelungener Weise die Bestrebungen des Reichsverbandes und aller anderen Scharfmacher in Wort und Bild der verdienten Lächerlichkeit ausliefert. Der billige Preis von 10 Pfg. ermöglicht es jedem, sich an dieser politischen Satire zu ergötzen. Die Nummer ist in der Buchhandlung des „Lübeckers Volksboten“, sowie bei den Kolporturen erhältlich.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Böning, für den gesamten Inhalt Johannas Stelling, Verleger: E. H. Schwab, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Insereate

finden durch den „Lübeckers Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübeckers Volksboten“.

Das Sparsystem
des Holstenhauses bietet
aussergewöhnliche Vorteile.

HOLSTENHAUS

G. m. b. H. LÜBECK Holstenstr.

Man verlange beim
Einkauf für je 20 Pfennig
eine Rabattmarke

48

PFENNIG

BAZAR-TAGE

95

PFENNIG

Unendlich preiswerte Artikel in mannigfacher Auswahl
sind in allen Abteilungen des Hauses zum Verkauf gestellt.

- Einfarbige Diagonals doppelt breit Meter 95[♣]
- Schottische Plaidstoffe doppelt breit Meter 95[♣]
- 3 Meter Elsässer Hemdentuch 95[♣]
- 1 Meter Bettkretone ca. 140 cm breit 95[♣]
- 1 Damen-Golfbluse 95[♣]
- 1 Hausbluse in schöner Machart 95[♣]
- 1 Tuch-Russenkittel 95[♣]
- 1 garniertes Kinderkleid 95[♣]
- 1 Damen-Miederschürze 95[♣]
- 1 Kinder-Reformschürze aus türk. Stoffen 95[♣]
- 1 Damenhemd Vorder- oder Achselschluß 95[♣]
- 1 Damen-Beinkleid 95[♣]
- 1 Damen-Untertaille m. breitem Banddurchzug 95[♣]
- 1/2 Dtz. Batist-Taschentücher mit bunter Kante, hoher Seidenglanz 95[♣]

- 1 Ballschal 2 m lang, mit Chine-Effekten 95[♣]
- 1 Knabenbluse aus imit. Flanell (2-6 Jahre) 95[♣]
- 1 Knaben-Leibchenhose (für das Alter 4-6 J.) 95[♣]
- 2 m Tüllgardinen 95[♣]
- 3 m Lambrequin-Borte engl. Tüll 95[♣]
- 1 Kindersteppdecke 95[♣]
- 2 1/2 m reinseid. Taffetband ca. 11 cm breit . 95[♣]
- 4 m Sammetstoß schwarz 95[♣]
- 1 Garnitur Manschetten- und 3 Vorhemdknöpfe, Perlmutter etc. im Etui 95[♣]
- 1 m Lampen-Perlfransen 10 cm breit 95[♣]
- 1 Paar Damenstrümpfe reine Wolle 95[♣]
- 1 Postkarten-Album für 400 Karten 95[♣]
- 1 Kochbuch von Henriette Davidis und eine große Tafel Schokolade 95[♣]
- 1 Schultornister stark 95[♣]

- 1 Reise-Handtasche Leder-Imitation 95[♣]
- 12 Aluminium-Löffel im Etui 95[♣]
- 1 Wandteller mit Delfter Dekor 95[♣]
- 2 Teegläser auf Tablett 95[♣]
- 1 Bukett präparierte oder künstliche Blumen (Inortellen, Rosen, Heide etc.) 95[♣]
- 1 Kochtopf prima Emaille, 22 cm, mit Deckel . 95[♣]
- 1 Garnitur Sand, Seife, Soda 95[♣]
- 1 Garnitur Springform, große Reibe, Bouillonstab, Kaffeesieb und Sparschäler zusammen 95[♣]
- 1 Eckbort mit 7 Haken 95[♣]
- 1 Besen und 1 Handfeger Borsten 95[♣]
- 1 Roßhaarbesen mit Stiel 95[♣]
- 7 Salatschalen im Satz 95[♣]
- 1 Waschservice 4teilig 95[♣]
- 10 Bierbecher Gold- oder Maltrand 95[♣]
- 1 Grammophon-Platte 25 cm, doppelseitig . . 95[♣]

Reste und Kupons
Spitzen, Besätze u. Broderien 48[♣]
in verschied. Längen, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert Serie I 95[♣], Serie II

Ein Posten
grosser Besatz-Knöpfe 48[♣]
eleg. mod. Dessins in Metall, Fantasie, Simili Perlmutter etc., größtenteils bisher 2.50-4.50 pr. Dtzd. Serie I Dtzd. 95[♣], Serie II Dtzd.

12 Speiseteller geriefelt od. 95[♣]
10 Speiseteller (Zwiebelmuster) 95[♣]

- Blusen-Flanelle imitiert Meter 48[♣]
- Kleider-Ginghams Meter 48[♣]
- 1 blaue Männerarbeitsschürze 48[♣]
- 1 Paar Babyschuhe 48[♣]
- 2 Wachstuch-Wandschoner 48[♣]
- 1 Linoleum- oder Sealskin-Vorlage 48[♣]
- 1 Herren-Jachtclub-Mütze aus engl. Stoff . . 48[♣]
- 1 Knaben-Sammet-Cordmütze 48[♣]
- 1 Herren-Krawatte zum Aussuchen 48[♣]
- 1 Paar Gummihosenträger 48[♣]
- 1 Paar Manschetten mit dopp. Knopfloch . . 48[♣]
- 1 Paar Herrensocken reine Landwolle 48[♣]
- 1 Paar Füßlinge gestrickt 48[♣]
- 3 Paar Füßlinge gewebt 48[♣]

- 1 Paar Damen-Trikot-Handschuhe 2 Druckknöpfe, mit imit. Wildlederfutter . . 48[♣]
- 1 Paar Herren-Trikothandschuhe 48[♣]
- 1 Paar lange Ballhandschuhe ohne Finger 48[♣]
- 1 Turban-Haarband in schöner Ausführung . 48[♣]
- 1 Karton Briefpapier „Leinen“ 48[♣]
- 1 Postkarten-Album für 150 Karten 48[♣]

Einige 1000 Stück
fein parfüm. Toilette-Seife gr. Stücke, zum Ausw., 5 Stück 48[♣]

- 1 Haussagen in Rahmen 48[♣]
- 1 aparte Blumenvase Kunstglas mit Beschlag . 48[♣]
- 1 Phonographen-Goldgußwalze 48[♣]
- 1 Menage mit Nickelbehälter für Zahnstocher . 48[♣]
- 1 Konfektkorb versilbert 48[♣]
- 1 Markttasche Wachstuch 48[♣]
- 1 Brotkasten lackiert 48[♣]
- 1 Zwiebelbehälter ff. lackiert 48[♣]

- 1 Topflapp- oder Putztuchhalter Blech lackiert 48[♣]
- 1 Blech-Kaffeetang (1 Liter) mit Pat.-Verschluß 48[♣]
- 1 Brotkorb 48[♣]
- 1 eiserne Bratpfanne 48[♣]
- 1 Handtuchhalter mit 3 Schildern 48[♣]
- 1 Handfeger, Roßhaar 48[♣]
- 1 Putz- und 1 Wichskasten 48[♣]
- 1 Kaffeekanne, Zwiebelmuster 48[♣]
- 3 große Gemüsetonnen, zum Aussuchen . . . 48[♣]
- 1 Mehl- oder Salzfaß, dekoriert 48[♣]
- 1 große Bratenplatte 48[♣]
- 1 Eierservice, 3teilig 48[♣]
- 1 Zuckerdose u. 1 Milchtopf 48[♣]
- 2 Milchtöpfe, 3/4 u. 1/8 Liter 48[♣]
- 1 großer Spirituskocher 48[♣]
- 1 weißer Celluloid-Handspiegel 48[♣]
- 1 großer starker Frisierkamm schwarz, braun oder weiß 48[♣]

Heute u. morgen in der Lebensmittel-Abteilung enorm billig!

- 1 Pfd. Leberwurst 48[♣]
- 1 Pfd. Blutwurst 48[♣]
- 1 Pfd. Sülze 48[♣]
- 3 Pfd. Linsen 48[♣]
- 3 Pfd. Reismehl 48[♣]
- 3 Pfd. Reis 48[♣]
- 3 Pfd. Weizenmehl 48[♣]
- 3 Pfd. Kartoffelmehl 48[♣]
- 1 Pfd. Splitterbsen, 1 Pfd. Linsen, 1 Pfd. Salz zusammen 48[♣]
- 1 Pfd. Zucker u. 1 Pfd. Kunsthonig zusammen 48[♣]
- 3 Pfd. Soda, 1 Pfd. Seife u. 2 Pakete Schwan-Seifenpulver zusammen 48[♣]
- 2-Pfd.-Dose junge Erbsen mittelmäßig 48[♣]
- 2-Pfd.-Dose Sellerie zu Salat 48[♣]
- 1 Pfd. Konfekt-Melange Berliner Mischung . . 48[♣]
- 1/2 Pfd. Likör-Schokolade Bolmen 48[♣]

Pflaumenmus 5-Pfund-Eimer 98[♣]

Vom Lübecker Schlachthof.

SONNABEND: Prima junges
Rindfleisch Pfund **65[♣]**
Bratenstücke Pfund 75[♣]

EINE LADUNG
junge fette
Hafermast-Gänse Pfund **60[♣]**
8-11 Pfund schwer

EINE LADUNG
Schweineschmalz Pfund **67[♣]**
garantiert rein

EINE LADUNG
EB-Aepfel 5 Pfund **95[♣]**

- 1 Pfd. Holst. Schinkenspeck mager 95[♣]
- 1 Pfd. Ia. grobe Mettwurst 95[♣]
- 1 Pfd. Ia. Zervelatwurst 95[♣]
- 1 Pfd. geräucherter Lachs 95[♣]
- 2-Pfund-Dose Aprikosen u. 1 Pfd. Leipz. Allerlei zus. 95[♣]
- 2-Pfund-Dose Erbs. u. Karott. u. 1 Pfd. Kirschen zus. 95[♣]
- 2-Pfund-Dose Spargel und 2-Pfund-Dose Erbsen zusammen 95[♣]
- 4 Pfd. Kronsbeeren ausgewogen 95[♣]
- 1 Pfd. Kakao gar. rein u. 1 Pfd. Zucker zusam. 95[♣]
- 1 Pfd. Blockschokolade u. 1/2 Pfd. Kakao gar. rein zusam. 95[♣]
- 12 Suppentafeln sortiert 95[♣]
- 1 Fl. Himbeer-, Johannisbeer- od. Kirschsafft 95[♣]
- 1 Flasche Tischwein rot oder weiß 95[♣]
- 1 Flasche Dessertwein süß 95[♣]
- 3 Flaschen Quedlinburger Apfelwein 95[♣]

Gemischte Marmelade 5-Pfund-Eimer 1⁰⁸

Die Pest in Ostasien.

Die Nachrichten über die Pest in dem fernsten nordöstlichen Gebiete der Mandchurei lauten so ungemein tröstlich, daß an dem furchtbaren Ernste der Situation auch nicht mehr der leiseste Zweifel bestehen kann. Die allerersten, wenngleich Verdacht erregenden Erkrankungen wurden verheimlicht, an eine auch nur einigermaßen vernünftige Pflege wurde nicht entfernt gedacht, der Verkehr zwischen den Kranken, den bereits angesteckten und der noch gesunden Umgebung wurde in keiner Weise eingeschränkt, und so entstanden dort eigentliche Krankheitsherde, von denen aus das Krankheitsgift immer weiter und weiter verschleppt wurde. Dazu gesellten sich dann die allgemeinen, der Gesundheit abträglichen Umstände, wie überfüllte, menschenunwürdige Behausungen, ungenügende und verdorbene Nahrung, Vernachlässigung jeder Reinlichkeit, Nichtbeachtung der etwa bestehenden sanitären Bestimmungen, und das alles ließ das bereits im Verborgenen wühlende Uebel zu einer unheimlichen Furchtbarkeit anwachsen. Als dann schließlich die Natur und die Größe des Unheils sich nicht länger mehr verbergen ließen und in der letzten Oktoberwoche des vergangenen Jahres 26 Pestfälle in der Mandchurei öffentlich gemeldet wurden, da war bereits die Gefahr eine ungeheure, denn die Wahrscheinlichkeit war leider nur allzu groß, daß die Zahl der nicht bekannt gemordenen Pestkränkungen bereits zu jener Zeit unvergleichlich höher gewesen sein mußte. Doch sei dem wie immer; von da ab gelangten regelmäßige Nachrichten über die Verbreitung der Pest in die Öffentlichkeit, und jede neue Kunde brachte nur immer wieder neue entsetzliche Einzelheiten. Nur wenige Tage später, und die Zahl der Erkrankten war bereits auf 178, die der Toten auf 158 gestiegen. In der zweiten Novemberwoche war bereits Chabin verheult, allein noch blieb die Krankheit auf die Chinesen beschränkt. Indessen sind, wie ja bekannt, seit jener Zeit auch mehrfach Europäer, darunter ein Arzt, der Seuche erlegen. Die Zahl der täglichen Neuerkrankungen sowie der Todesfälle schnelle unheimlich in die Höhe, und bald zählte man Hunderte von täglichen Erkrankungen und Todesfällen, so daß die Einwohnerzahl der genannten Stadt von 40 000 auf 6000 zusammenschmolz. Das sind Tatsachen, die in ihrer Furchtbarkeit an die entsetzlichen Vorkommnisse erinnern, von denen die Geschichte der Seuchen überhaupt zu berichten weiß. Es ist, als ob sich die furchterlichen Ereignisse wiederholten, von denen Thukydides in seiner für alle Zeit und Ewigkeit als unübertrefflich anerkannten Schilderung der Pest in Athen während des Peloponnesischen Krieges berichtet, und die auch spätere glaubwürdige Schriftsteller aus den Zeiten Marc Aurels, Justinians der Nachwelt übermitteln haben. Damals wie heute die gleichen furchtbaren Erscheinungen der epidemischen Krankheit selbst, die kein Alter, kein Geschlecht, keinen Stand verschont; damals wie heute die nämlichen grauenerregenden Folgezustände, die sich in der Lockerung und in der völligen Auflösung aller gesellschaftlichen Bande äußern und die Gefahren für die Allgemeinheit ins Maßlose steigern. „Die Leichen der Verstorbenen lagen übereinander; alle Gelege, denen man früher in betreff der Begräbnisse gehorcht hatte, gerieten in Verwirrung“, so erzählt Thukydides, und er fügt er dann hinzu: „Aber auch in anderen Beziehungen war die Krankheit der Anfang großer Ungeheuerlichkeiten in der Stadt. . . Die Furcht vor den Göttern oder das Gesetz der Menschen zügelte keinen; indem sie es für völlig gleich hielten, die Götter zu ehren oder nicht, weil sie sahen, daß alle in gleicher Weise dem Verderben anheimfielen. Wegen der verübten Verbrechen beruhigten sie sich bei der Hoffnung, den Tag der gerichtlichen Entscheidung und noch weniger den Vollzug der Strafe zu erleben. Schwere ja ein viel herberes und ein viel sichereres Strafgericht über ihnen; daher sei es gestattet, das Leben zu genießen, bevor dieses unentrinnbare Geschick wirklich über sie hereindrehe.“ So lösten sich, um mit des Dichters Worten zu reden, alle Bande frommer Scheu völlig auf, und die moralischen Uebel steigerten die physischen Leiden der Bevölkerung ins Unermessliche.

Immerhin blieb die damalige Pest, als deren eigentlichen Entstehungsherd man ganz allgemein Ägypten gelten ließ, so ziemlich auf Afrika beschränkt. Ungleich ausgedehnter war schon das Krankheitsgebiet zur Zeit Marc Aurels und Justinians. Damals wurden die asiatischen Provinzen des Reichs, aber auch Italien entsetzlich heimgesucht. Indessen alle diese Verheerungen wurden geradezu in den Schattien gestellt durch die allgemeinen Verwüstungen, welche der sogenannte „schwarze Tod“ im Jahre 1347 bis in die Jahre 1350 und 1352 hinein unter der damaligen Menschheit anrichtete. Von Kbitai, dem heutigen Nordchina, durch ganz Mittelasien bis hin nach dem Nordwesten Europas wanderte die Seuche, der ungezählte Millionen zum Opfer fielen. Der große Berliner Seuchengeschichtsschreiber Hecker schätzt die Ziffer der in Europa allein an der Pest Dahingerafften auf 25 Millionen, das heißt auf den vierten Teil der damaligen Bevölkerung unseres Weltteiles überhaupt. Aber die eigentlichen Ursachen war man zu jener Zeit nicht eben im ungewissen. Im glaubenskräftigen Mittelalter hatte man es gar rasch herausgefunden, daß die Juden die Brunnen vergiftet haben mußten. Hunderttausende dieser unglücklichen Menschen büßten für diesen Wahn mit ihrem Tode und die Fluten der oberen Donau sowie des Rheines und der Rhone wurden rot gefärbt von dem stromweisse vergifteten unerschöpflichen Blut. In Wahrheit trugen die grauenhafte Vernachlässigung aller hygienischen Maßregeln, die entsetzliche Verunreinigung des Bodens und der Flußläufe, die Überfüllung in den dichtbevölkerten, unlagbar beschmutzten Städten einen großen Teil der Schuld an dem ungeheuren Uebel, das dann noch durch

die Geislerfahrten überallhin mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitet wurde. Weder vorher noch später hat die Seuchengeschichte von einer auch nur ähnlichen Katastrophe zu berichten gehabt. Ganz allmählich nur vermochte sich die Menschheit von dieser beispiellosen Heimsuchung zu erholen. Nach und nach begannen auch vernünftigeren Vorstellungen über das Wesen, die Verbreitungsart jener Seuche — gleichviel ob man sie Beulenpest oder Lungenpest benennen mochte — unter den Ärzten wie unter den Verwaltungsorganen Raum zu gewinnen. Möglich auch, daß die Furchtbarkeit des Krankheitsregers gebrochen, daß eine Art von Seuchenspezifität sich unter den Menschen herausentwickelt hatte. Genug, im weiteren Verlaufe der europäischen Entwicklung verlor die Pest mehr und mehr von ihrer ehemaligen Furchtbarkeit, bis schließlich unser „Kontinent, das alte“ so ziemlich pestfrei geworden war. Fast das ganze vorige Jahrhundert hindurch blieb Europa von der Pest als einer epidemischen Seuche verschont. Ausgans der siebziger Jahre erregte allerdings ein im südöstlichen Rußland, in Wietkanka ermittelter Pestherd keine geringen Besorgnisse. Aber dank der inzwischen fortgeschrittenen naturwissenschaftlichen Erkenntnis und der hierauf gestützten vernünftigeren öffentlichen Gesundheitspolizei gelang es, den gefährlichen Eindringling an Ort und Stelle zu bannen und seine Weiterverbreitung glücklich zu verhindern. Und so dürfte denn der französische Forscher mit seinem Urteilsprüche recht behalten, daß die allgemein fortschreitende Kultur, „die Zivilisation“ die Schrecken der Pest verschleucht, ihre unheilvolle Wirkung beseitigt hat.

Die Naturwissenschaft, die unauffhaltsam die Erkenntnis von dem urtümlichen Zusammenhange aller Erscheinungen in dieser Welt zu vertiefen strebt, hat allmählich auch in das Geheimnis von der Entstehung und der Verbreitung der Seuchen Licht gebracht und damit zugleich Mittel an die Hand gegeben, ihnen Einhalt zu tun. Man weiß jetzt ganz sicher, welchen Anteil die Wanderratte an der Verschleppung des Erregers der sogenannten orientalischen oder Beulenpest hat. Man ist demnach in der Lage, diese pestverdächtigen Nager gegebenenfalls rechtzeitig durch sorgfältige Durchsichtung der aus den verseuchten Gegenden in unsere Häfen einlaufenden Schiffe unschädlich zu machen. An der Verschleppung der jetzt in der Mandchurei so furchterlich hausenden Seuche, die nach den vorliegenden ärztlichen Auslagen als „Lungenpest“ auftritt, trägt indessen nicht sowohl Ratte als vielmehr ein anderes Nagetier, nämlich der Präriebiber, Turbagan genannt, die Schuld. Dahin wenigstens geht die Ansicht des ausgezeichneten Pariser Seuchenforschers und Hygienikers Chantemesse. Im vergangenen Oktober wurden viele Pelzjäger durch das auffallend starke Auftreten dieser Tiere in der Mongolei zu Jagdzügen veranlaßt; damals, so berichtet der genannte Forscher, seien sechs dieser Trapper von einer eigentümlichen, rasch und tödlich verlaufenden Krankheit befallen worden, die sich schließlich als die richtige Lungenpest erwiesen habe. Die entsetzliche Krankheit hat sich dann mit unheimlicher Schnelligkeit die ostchinesische Eisenbahn entlang fortgepflanzt und bis nach Chabin hin durch die Mandchurei sich weiterverbreitet. Da naturgemäß die Weiterverbreitung auf dem Landwege viel leichter erfolgt, während andererseits die Verhütung der Weiterverbreitung des Krankheitsregers unvergleichlich viel schwieriger ist, als beispielsweise durch Desinfektion verdächtigter, in einen Hafen einlaufender Schiffe, so ist die Gefahr der zunehmenden Verseuchung großer Gebiete eine immerhin recht erhebliche, und mit dem steigenden Güter- und Personenverkehr vervielfältigen sich dann ganz naturgemäß die Verschleppungsmöglichkeiten des Krankheitsregers.

So wird es auf den ersten Blick einleuchtend klar, wie ungemein wichtig es ist, daß die ersten Erkrankungen bei einer Epidemie rechtzeitig erkannt und den Sanitätsbehörden glaubhaft nachgewiesen werden. Es ist auch hier wieder Robert Kochs nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst, bei allen seinen Abwehrmaßnahmen vornehmlich darauf Bedacht genommen zu haben, „die ersten Sprühfunken auszutreten, bevor der allgemeine Brandausbruch, denn dann ist es zu spät“. Hier aber erwacht namentlich in jenen barbarischen, oder nur ganz oberhin von der Kultur berührten Ländern für den diplomatischen Dienst eine ungemein wichtige Aufgabe. Es sollten diesen Vertretungen hygienische Beiräte angegliedert werden, welche die allgemeinen gesundheitlichen Verhältnisse, die besonderen Eigentümlichkeiten der dortigen Erkrankungsarten kennen lernen, namentlich aber auf eine rechtzeitige Anmeldung epidemischer Erkrankungen hinwirken könnten. Hier winken große erfolgverheißende Aufgaben für das Wohl der Menschheit, deren Lösung herbeizuführen eine Ehrenpflicht der Diplomatie sein müßte. Der Staatsmann, dem es gelänge, eine internationale Konvention in dem hier angedeuteten Sinne abzuschließen, könnte des Beifalles aller Einsichtigen sicher sein.

Dr. J. K a s t a n im „Berl. Tagebl.“

Aus den parlamentarischen Kommissionen.

Reichsversicherungsordnung.

Am Mittwoch erledigte die Kommission den Abschnitt über das Verfahren in Unfallsachen von dem Versicherungsamt ohne erhebliche Änderungen der Beschlüsse aus erster Lesung.

Bei dem Abschnitt Verfahren in Invalidensachen vor dem Versicherungsamt wurden gleichfalls nur unbedeutende redaktionelle Änderungen vorgenommen. Bemerkenswert war, daß Abg. Fri (Z.) die Öffentlichkeit des Verfahrens bei dem Versicherungsamt aus-

schließen wollte. Dieser reaktionäre Antrag fand selbst bei seinen Parteifreunden und auch sonst von keiner Seite Unterstützung. Der Abschnitt über das Verfahren bei dem Oberversicherungsamt fand unveränderte Annahme.

Zum § 1622 beantragten unsere Genossen, daß als Bescheidungsinstanz über Zulassung der Arbeitersekretäre nicht die oberste Verwaltungsbehörde, sondern das Landesversicherungsamt bzw. Reichsversicherungsamt zuständig sein soll. Der Antrag wurde abgelehnt; dafür stimmten nur unsere Genossen.

Der folgende Abschnitt betrifft das Verfahren vor dem Reichsversicherungsamt. Auch hier wurden die Urträge unserer Genossen, die in den Fällen, in denen der Refus ausgeschlossen ist, Revision vor dem Reichsversicherungsamt forderten, von den bürgerlichen Vertretern abgelehnt.

Der Rest des ganzen sechsten Buches gelangte dann unverändert zur Annahme. In der nächsten Sitzung soll zur Beratung des fünften Buches übergegangen werden.

Soziales.

Zu dem Entwurfe des Versicherungsgesetzes für Preußen beschloß die einzelnen Bezirke des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen eine Resolution, in der es heißt, daß der Vorentwurf des Gesetzes keineswegs den Hoffnungen der Handlungsgehilfen entspreche. Die im Entwurf vorgesehenen Leistungen an Invaliden, Witwen- und Waisenrenten seien niedriger als nach den Erklärungen im Reichstage und nach der Denkschrift des Reichsamt des Innern zu erwarten war. Auch die zehnjährige Wartezeit und die für die Übergangszeit bestimmte fünfjährige Wartezeit erscheine reichlich bemessen. Die Angelegten hätten gewünscht, daß ihnen eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung gewährt werde. In dieser Beziehung ist aber in dem Entwurfe nur ungefähr das vorgesehen, was auch in der Reichsversicherungsordnung enthalten ist, das heißt, die Verwaltung soll nicht von Vertretern der Versicherten, sondern von Reichsbeamten geführt werden. Der Umstand, daß der Entwurf des Gesetzes in bezug auf die Rentenhöhe und die Selbstverwaltung so wenig den Erwartungen der Privatangelegten entspreche, müsse dazu anspornen, mit aller Kraft für den Ausbau der Reichsversicherungsordnung, hinsichtlich der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu wirken.

Staatsmittel für Sozialreformen. Eine durch das französische Ministerium des Außern kürzlich veranstaltete Enquete über die von einzelnen Ländern aus Staatsmitteln alljährlich für rein soziale Zwecke aufgewendeten Summen ergab folgendes, für Deutschland, das von allen diesen Ländern die weitaus größte Einwohnerzahl hat, nicht gerade glänzende Resultat:

England	300 000 000	Frks.
Frankreich	120 000 000	„
Deutschland	80 909 368	„
Belgien	28 000 000	„
Italien	21 000 000	„
Österreich	14 570 178	„
Dänemark	9 885 420	„
Schweiz	6 068 075	„
Spanien	3 605 461	„
Norwegen	3 420 803	„
Portugal	2 800 000	„
Niederlande	1 870 801	„

Zumal im Vergleich zu den für den Militarismus aufgewendeten Milliarden geschicht demnach auf sozialem Gebiete noch recht wenig, und das auch nur in den Ländern mit guter Entwicklung der Arbeiterbewegung.

Das niederträchtige System. Unbekümmert um die Kritik, ramschen die Getreideexporteure mit dem niederträchtigen Einfuhrschneidestrom Millionen über Millionen aus der Reichskasse. Angeblich nur zum Schutze der heimischen Landwirtschaft, damit sie nicht durch billige Auslandspreise bedroht werde, hat man die Getreidezölle auf 50 resp. 55 M. hinaufgesetzt. Die Zollserhöhung bedeutet aber auch eine entsprechende Steigerung der Ausfuhrprämie. Das ist der Hauptskandal, daß man die Einfuhr besteuert und die Ausfuhr auf allgemeine Kosten prämiert. Im Effekt läuft die Geschichte darauf hinaus, daß die deutschen Konsumenten hohe Preise zahlen müssen, damit das Ausland teilweise billiges deutsches Getreide bekommt. Haben wir es doch glücklicherweise mitgebracht, daß z. B. bei Roggen die Ausfuhr die Einfuhr bedeutend übersteigt, der Roggenzoll bringt demnach nicht so viel ein, als die Roggenausfuhrprämie abfördert. Unter Berücksichtigung der Mehlausfuhr stellt sich die Mehrausfuhr für das letzte Halbjahr auf ca. 3 1/2 Millionen Doppelzentner, was einer Ausfuhrprämie von 17 1/2 Millionen Mark gleichkommt. Wie sich der Getreideaußenhandel in den letzten 6 Monaten im Vergleich mit der gleichen vorjährigen Periode entwickelt hat, zeigt die folgende Zusammenstellung. Es betrug in der Zeit vom 1. August bis 31. Januar:

	1909/10		1910/11	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Roggen	1 874 418	3 540 027	2 856 661	5 112 630
Weizen	11 942 050	2 388 545	14 088 917	3 362 331
Gerste	16 607 587	166 835	19 999 956	193 428
Safer	3 066 781	2 732 568	3 563 778	2 221 670
Mais	4 092 505	288 896	4 270 591	293 210
Roggenmehl	5 462	658 182	6 932	1 019 149
Weizenmehl	88 471	937 468	101 266	1 166 492

Die schon hohe Ausfuhr im Vorjahre ist im letzten Jahre noch reichlich überholt worden. Andererseits ging die Einfuhr bei Weizen zurück. Die Veränderung in der Einfuhr und Ausfuhr bei Brotgetreide und Mehl wird ersichtlich, wenn man den Einfuhr resp. Ausfuhrüberschuß ermittelt, was in der nachstehenden Übersicht geschieht. Es ergeben sich folgende Mengen in Doppelzentner:

	Einfuhr- überschuß		Ausfuhr- überschuß	
	1909/10	1910/11	1909/10	1910/11
Roggen	—	—	1 675 609	2 255 968
Weizen	12 555 505	10 726 586	—	—
Roggenmehl	—	—	650 720	1 012 217
Weizenmehl	—	—	848 997	1 065 226

Der Einfuhrüberschuß bei Weizen ist um 1 1/2 Millionen Doppelzentner gesunken, dagegen stieg der Ausfuhrüberschuß bei Roggen um 580 260 Doppelzentner, bei Weizenmehl um 216 229 Doppelzentner und bei Roggenmehl um 361 497 Doppelzentner. Das nennt man nationale Politik!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Gebr. Barg
Lübeck.
Manufaktur- und Leinwandwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Ein-
Margarine
kauf von
verlange man ausdrücklich die
erstklassigen Margarinemarken
der
A. L. Mohr
G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

Erscheint
dreimal
wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 August Scheero Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorferstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlensstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H.E. Koch Möbelhäuser
bestbekannt f. gute u. bill. Möbel- u.
Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel,
Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Schmwarenhaus A. Popp
Breite-
str. 7

Billigste Bezugsquelle für
Öfen, Herde, Gaskocher, Grudeöfen
Adolf Borgfeldt
Fennstr. 672, Mühlensstr. 39 und 40.

Den Lesern bei
Einkäufen auf's
beste empfohlen

G. Stooss
Fischer-
grube 25

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und
Goldwaren
Spezialität:
Trauringe
Holstenstr. 32

Abzahl-Geschäft
S. Sachs
Lübeck,
Schmiedestr. 2.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meinecke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Art. z. Krankenpfli.
F.W. Busch, Lübeck, Roockstr. 5b.
König-
str. 28.
F. W. Heyde, König-
str. 28.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickederstr. 3. Tel. 1487.
H. Rühl, d. Ortskranken-
kassa.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128.
Paul Glemming, Engels-
grube 62/64.
Grabower Molllabier, 12 Fl. M. 130 frei
Haus. Bierverf.
L. Meycnborg, Warendorferstr. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 37.
Braunbier
Hermann Stamer.
F. Weiermiller, Schwartauer
Allee No. 3b.
Eimerb. b. Meycnborg, Warendorferstr.
Heinr. Willeken, Engelswisch 17/19.
Franz Langloh, Schlutupfer
str. Braunbier.

Fahr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Rath,
Frister & Roßmann-Nähmasch.
Franz Busse, Wahnstr. 42.
Rich. Israel, Alstr. 31.
Otto Dortmund, Eig. Reparatur-Werkst.
Hainr. Körner, Lübecker-Fahrräder.
Hugo Meier, Wahnstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus, Armist. 12a
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störner, Mangla, Wasch-u. Wringm.
Friedenstraße 1.
Th. Vedder, Sämtliche Repara-
turen für Fahrräder u. Nähmasch.
werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St.
71. Rep. Sämtl. Ersatz.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck,
P. Draguhn, Marlegr. 16.
Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck,
Hüxstr. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 92.

Handels-Lehranst.
Björkman, Lübeck, Beckgr. 181.
Behördl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, bankwartsgrube.

Gummiw., Bandag.
F.W. Busch, Lübeck, Roockstr. 5b.
Wessels
Gummi-Spezial-
Gesch. Breitestr. 60.

Haus-u. Küchenger.
Joh. Baade, Lübeck, Fackenberg,
Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Giandorferstr. 2.
W. Klüssendorf, Hüxstr. 116. T. 1159.
u. Platten, Bierdr.-App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerlohr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 3.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthen, Seeretz.
J. U. Krüger, Travemünde.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebender,
singender, sprechender Photogr.

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Mühlen-
str. 28.
With. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

Kurz-Weiss-Wollw.
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Heick & Schmalz, Sand-
str. 11.
H. Hornbogen, König-
str. 71.
Friedr. Wüh. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meinecke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sinnerwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorf, Hüxstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Olde, Moisinger Allee 6a.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Piano-Magazine
Haussmann, Johannstr. 14. Ver-
kauf, Vermiet., Repar.
W. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u.
gebr. Pian. in all. Preisl.
Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 33.
Gasthof am Kreuzweg,
E. Cordis, Seeretz.

Ross-Schlichter.
Heinr. Bibow, Lübeck, Kränast. 16.
Ob. Trave 12. Tel. 1604.
H. Dieckhoff, Sp.: Roßfleischwaren,
Loignystraße 6.
Marll. - fr. Beck-
steaks frisch v. Eis.
Dankwartstr. 34.
Ernst Wulff, Tel. 939. Täglich
frische Scheibel, Fischergr. 10.
H. Wulff, Fischergr. 10.
H. Jäde, Schwartau, Rantzau-Alt. 15.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Aug. Barmester, Lübeck,
Fackenberg, Allee 49.
Carl Ehler, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxen Wwe, Moisinger Allee 40a.
Elsa Paulsen, Mühlensgrube 2a.
Otto Wessel, Moisinger Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck,
Marienstr. 2.
Barrrenfeld, Mühlensstr. 34.
Auch Reparatur.
E. Baer, Marlesgrube 4 und 36.
Speziell für Arbeiter.
Heinr. Beckmann, Schwart. Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.
Schwartauer Allee, Ecke Geversdesst.
Balauerlohr 5.
P. Beeck, MaB. Reparaturen.
Schwartauer Allee 4.
Carl Doehholz, - Record-Stiefel.
Friedr. Busch, Schluwaren-Haus,
Mühlensstr. 27.
H. Fehlaucr, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holsten-
str. 16.
Zum billigen Schuhladen,
Z. W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Müller, Hartengr. 38. Reparatur.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Rohde, Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schluß, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Artikel für Vereine
H. Rühl, Königstr. 111. Tomb-
u. Kegelschw.

Bäckereien
Paul Burmester, Lübeck, Lg. Lobbg. 49.
Dampfbackerei, Hansa
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
F. Eixmann, Fischer-
grube 47.
T. F. Hinrichs, Moisinger Allee 43.
W. H. Hüper, Becker-
grube 76.
H. Jargstorff, Warendorferstr. 36.
R. Kasch, Fleischhauerstr.
52. Fein-Weiß-
u. Grobbackerei.
With. Krahn, Fackenberg, Allee 57a.
A. Melchmann, Kond., Feinbackerei.
Heinr. Tamm, Wickederstr. 20.
B. Reinhold, Eutin, Kiefernstr. 24.
H. Reinecke, Weib.-Fein-, Grobbackerei.
Moisinger, Grob-
u. Weibbackerei.
L. Schürmann, Reinfeld, Kirchsteig
Fein-, Weib-, Grob-
Schlutup.
Joh. Elvers, Lübeckerstr. 48.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzemann, Schwel-
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup,
Herm. Stafien, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Buchhandlung
W. Behlendorf, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Farben u. Lacke
W. J. Bandholz, Lübeck, Hüxstr. 92.
F. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie, Fackenberg, Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marllstr. 42. P. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Ang. Prösch, Mühlensstr. 38.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Otto Schieke, Fackenberg, Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Riesenbazar
C. Rittscher, Holstenstr. 34. Sp.:
Emaille-Geschirre.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.
Rath Central-Bazar, Oldesloe.
With. Maas, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Lederwaren, Koffer
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

Manufakturwaren
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
Johann Dittmer, Drögest. 12a.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Slump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meinecke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Tunken-
hagen 1.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schamp, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Böter, Schluhmacher-Str. 4.
Fackel u. Siebmacher.
Franz Gennmer, Fackenberg, Alt. 110b.
Fenngr. 1031.
J. F. B. Grube, am
Markt.
Martin Jürgens, Unt. Hüx-
straße 105.
Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.
Holsten-
str. 31.
Carl Rittscher, Hüxstr. 46. So-
Huger Stahlwaren.

Georg Behnck,
Lübeck, Warendorferstr. 4. T. 2186.
Central-Geerdigungsanstalt
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahnstr. 79. Übern. ganzer Beerd.
Eckene Leichen-u. Transportwagen.
E. Weid, Lübeck, Schwart. Allee 193.
H. Griebel, Eutin, Weidstr. 14.
G. Wackensch, Fackenberg.
H. Krieger, Holz- und Metallarbeiten.

Butter-, Käsehandl.
Joh. Beutin, Lübeck, Hüxstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
b. Erdmann, Fleisch-, Wurst-, Heringe.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Inhaber: H. Scheel,
Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Wahnst. 6.
C. Krapp Eierhand-
lung
en gros, en detail
H. Philipp, Fackenberg, Allee 90.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmaler 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473.
en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Er. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Wahn-
str. 10.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
With. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Möngstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
L. Schnoor, Wagnitzmaler 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473.
en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Er. Warnecke, Breitestraße 1/5.
Wahn-
str. 10.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuit
Wäsche, Kravatten, Hüte

Putzbach & Reimers
Lübeck, Breitestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 9. - Spez. Hüte - Markt 6.
Wäsche, Kravatten, Unterzeuge.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Vortell. Bezugs-Qu.
Lübeck, Hüxstr. 25.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fern-
-bill. Preise. Weites eig. Garant-
-Liefer. frei Haus auf eig. Möbelw.
Hinz & Stöck, Möbelfabrik,
Detail-Verkauf in der Fabrik.
C. Kaphengst, Vortell. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 61.
Mühlensstr. 47.
J. Panperin, St. Annenstr. 30.
Wohnungseinrichtungen z. billigen Pr.
Georg Topp, u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackensch, Fackenberg.
G. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Barmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.
Herm. Pingel, Schwartau.

Tapeten, Linoleum
Carl Bouleke, Lübeck, Königstr.
138b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot-, Strumpfw.
E. Ehler, Lübeck, Breitestr. 15.
H. Hornbogen, König-
str. 71.
Friedr. Wüh. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Boek, Fackenbergstr. 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Besohlanstatten
A. Beckhoffs, Lübeck, Schwart. Allee 4.
Besohlanst. Elektr.
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
Hansa J. Dettmann
Beckergrube 51.
W. Hinz, Schluhmacherstr. 33.
Warendorferstr. 20.
J. Kalkbrenner, Fackenberg 7.
Johs. Petersen, Schmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxstr. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenstr.
20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandl.
A. Burmester, Lübeck, Fackenberg, Allee 49.
Fackenberg, Allee 11.
H. Dölleher, Cig. i. allen Preislagen.

W. C. Koepcke,
Schlachtereie und Wurstfabrik,
Klingenberg N. 3/4. Telephone 499.
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travellmann-
str. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 55.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
L. Kuntze, Blücherstr. 22. Pa.
Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemecke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
A. Meiz, - Fennstr. 2358. -
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Ecke Schwart. Allee.
Holstenstr. 22.
Fennstr. 1249. Sp.:
ff. Aufschnitt.
Friedrich Paelau, Wurst-Fabrik,
Mühlensstr. 27.
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.
With. Pälou, fabrik mit elektr. Betr.
Hüxstr. 79.
Georg Recker, Gr. Burgstr. 37.
A. Rolf, Gr. Burgstr. 37.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow,
H. Reifersstr. 26. Telephone No. 2152.
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.
Ob. Trave 7.
Carl Tiedt, Telephone 971.

Herren- u. Knab-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
H. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moisinger Allee 57.

Franzen & Co., Lübeck,
Holstenstr. 16.
Albert Meinecke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthorstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahnstr. 9.
Lorenz Richter, Breite-
str. 20.
Walter Stalholm, Hüx-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, 11 ob. Wahnstr. 11.
Spezial-Pelzwaren.
Ang. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei in die
Kammer Lübecks unter Veran-
lassung von Milchprodukt-Verf. Art.

Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Ricker, Vortellhafte
Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inh. Philipp Eitel, Tel. 2144.
Milch und H. Molkereiprodukte.

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmarkt 12.
Musikhaus Jack, König-
str. 96.
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, König-
str. 116.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Hüxstr. 25.
August Büttner, Uhrmacher
Hüxstr. 32.
Ernst Gentzen, kl. Burgstr. 13/15.
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Carl Lüneburg, Becker-
grube 5.
Georg Reese, Hüxstr.
22/24.
Bruno Schmidt, Uhrmacher,
Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johannis-
wühl Westfelling, Untertrave 11/12.
Uhrmacher,
Ad. Hübner, Fackenberg 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langest. 62.
H. Nevermann, Schwartau.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Meinecke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kaibel, Schlutup.

Damen-Konfektion
Gdr. Hirschfeld, Lübeck,
Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-Plättanst.
Paul
Fischer, Duacker,
Loignystraße 3. Fennstr. 1305, 529.
Groß-Dampfwascherei „Vorwerk“
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
W. Röper, Friedenstr. 60.
Hansa, 65 Fennstr. 2274. Gg.
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1e.

Friseur, Parfüm.
Heinrich Koch, Lübeck, Marlegr. 8.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
H. Lauck, Wahnstr. 71.
Franz Ad. Richter, Wwe. b. St. Johann. 8.
Ang. Schaldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzeroth, Moisinger.
J. Wischendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 46.
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr.
58a. Vortell. Bez.
Quelle f. Sämtliche Geschenkartikel.
C. Bliessath Wwe, Sandstr. 9.
Rath Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Johannes Kister, Schwartau, Lüb.-Str. 2c.

Gardinen, Teppiche
Alb. Meinecke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähnk, Friedenstr. 76.
Feddler J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorfer-
str. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmester, Reifersstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartstr. 37.
Reinh. Büsen, Armist. 1a.

Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vortellhafte Bezugs-
quelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Frack, Wahnstr. 67.
W. Fischer, Schwönekensgrube 11.
Adlerstr. 38.
Georg Hartkopf, Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heickendorf, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blankstr. 14a.
Carl Hudoffsky, Marllstr. 44.
Johannes Kahl, Wickederstr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
Dr. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannisstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Joh. Müller, Hartengrube 21.
K. Pagels, Glockengießerstr. 71.
S. Resenhoff, Schwönekensgrube 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabrohn, Moisinger Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Joh. Timm, Schwartauer
Allee 131a.
Fackenberg,
Allee 55c.
Carl Frost Nachfgr., Fackenberg,
Allee 55c.
F. Volkstaedt, Fackenberg,
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, berg 1.
H. F. Falckenhagen, Eutin, Kiefernstr. 4.
H. Lettow, Eutin, Weidstr. 25.
H. Olde, Moisinger.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
With. Maas, Reinfeld.

Obst u. Südfrüchte
E. Christoffersen, Lübeck,
Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe, Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 30.

Optik u. Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Wahnstr. 21.
Carl Volger, Optisches-Spezial-
Geschäft,
56 Breitestr. 56.

Photogr. Ateliers
Lübeck,
O. Goetze, Gr. Burgstr. 15.
Breitestr. 13. Photo-
graph. gut u. billig.
Jul. Pingel, Johannisstr. 15.
Breitestr. 39.
Samson & Co., Fennstr. 107.
Erstes u. größtes Atelier mit billigen
Preisen am Platze.
Th. Braß, Reinfeld, Bahnhofstr.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen
F. P. Ahrens
Fr. Geist, Lübeck, Hartengr. 8. T. 1933.
J. Höppler, Beckergrube 66.
Friedr. Otte, 43, empfiehlt
Prima Weine und Spirituosen.

Brauereien
Trinkt
Adler-Bier.
Alte Bierwaren Lübeck
Lübecker Bürgerbier, Braunbier.
Elbschloss, Hansastr. 7.
Kieck Schöber, H. A. Wulff
Untertrave 96.
Fennstr. 1224.

Lübecker
Hansa
Bier

Drogenhandlungen
Otto Bähnk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Feddler J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickederstr. 52.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roockstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
H. Oelgart Nachf.,
Ber-Hofstr. 44.
W. Hohenschild, Marllstr. 42. T. 736.
Christoph. Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Maas, Schluhmacherstr. 33.
Karl Pagel, Wickederstr. 3. Tel. 1487.
Ang. Prösch, Mühlensstr. 32.
J. Runge, Markt Allee 6a.
Otto Schieke, Fackenberg, Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppenthen, Seeretz.

Fabrik., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Hüxstr. 2.
Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenberg,
Allee 33.

Herren- u. Knab-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
H. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moisinger Allee 57.

Putz u. Modewaren
C. Badendick, Lübeck, Königstr.
26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahn-
str. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brantschmuck.
Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Lübeck, Mühlensstr. 30.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Zur Walkmühle
H. Lück
empfehl. Lager für in Getreide
u. Mehl.

Fabrik., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Hüxstr. 2.
Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackenberg,
Allee 33.

Rudolph Karstadt
Beste und billigste Bezugsquelle für alle Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Herren-
und Knaben-Garderoben, Schuhwaren, Wirtschafts-Artikel usw.

Putz u. Modewaren
C. Badendick, Lübeck, Königstr.
26. Holstenstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Wahn-
str. 1.
W. Simm, Balauerf. 16. Brantschmuck.
Rein-, Rep.-, Bügelanst.
C. Wimmer, Lübeck, Mühlensstr. 30.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!